

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

Kinder fragen ungefähr ab dem vierten Lebensjahr nach Gott. Sie sind also im besten Alter, um Jesus kennen zu lernen.

Kinder brauchen eine Verkündigung zum Anfassen: Was sie mit ihren Händen greifen, das können sie auch begreifen. Deshalb sind neben dem Vorbild des Mitarbeiters Methoden wichtig, die Kinder beteiligen.

Ein Lied zum Thema, Aktionsbilder und lebendige Methoden tragen dazu bei, dass bei den Kindern „Kopf, Herz und Hand“ angesprochen werden. Erklärungen zum Text und kurze Erzählvorschläge erleichtern die Vorbereitung.

Das Material enthält sechs Stundenentwürfe und einen Vorschlag für ein Fest. Am Beispiel von Personen aus der Bibel lernen die Kinder Jesus als ihren Freund kennen.

Die Themenreihe eignet sich zur Gestaltung einer Kinderwoche, mehrerer Wochenstunden in der Gemeinde, im Kindergarten oder als Programmteil einer Freizeit.

Wir wünschen Ihnen, dass es Ihnen gelingt, die Kinder mit Jesus bekannt zu machen.

Ihr Team vom Bibellesebund

Zeichnungen: Susanne Malessa und Thomas Georg

Lied: Birgit Dörnen

Gestaltung und DTP: Georg Design, Münster

Verantwortlich für den Inhalt: Renate Franz, Hanna Schumacher, Inge Neuhaus

Die Bilder dürfen für jedes Kind Ihrer Gruppe kopiert werden. Darüber hinaus dürfen keine Vervielfältigungen ohne vorherige Genehmigung zur Weitergabe an andere angefertigt werden.



www.bibellesebund.de



Hinweise zur Durchführung	3
Lied zum Thema	5
1. Philippus und Nathanael Johannes 1,43-51	6
2. Jesus bei Maria und Marta Lukas 10,38-42	14
3. Lazarus lebt wieder Johannes 11,17-44	21
4. Petrus verleugnet Jesus Lukas 22,31-34.54-62	28
5. Jesus und Petrus am See Tiberias Johannes 21,1-17	38
6. Die Bekehrung von Saulus Apostelgeschichte 9,1-19a	46
7. Fest: „Herzlich willkommen, Freunde!“	53

Hinweise zur Durchführung

Jeder Stundenentwurf enthält Aktionen, einen Erzählvorschlag, einen Vorschlag für ein Gebet und ein Aktionsbild, das die Kinder mit nach Hause nehmen können. Sie müssen noch mit Liedern und den in der Gruppe üblichen Elementen ergänzt werden.

Zur persönlichen Vorbereitung des Mitarbeiters enthält die Mappe zu jeder Einheit die Rubriken „Erklärungen zum Text“ und „Bedeutung des Textes für Kinder“. Die Textzitate in dieser Mappe richten sich nach der „Gute Nachricht Bibel“.

Aktionen

Spiele und Ähnliches führen zum Thema hin oder vertiefen es. Einige Aktionen sind in die Erzählvorschläge eingebaut.

Erzählvorschlag

Die Erzählvorschläge sollen zum eigenen Erzählen anregen. Die „Erklärungen zum Text“ bieten das nötige Hintergrundwissen. Um die Kinder stärker in die Geschichten einzubeziehen, enthalten die Erzählvorschläge Anregungen zur Beteiligung der Kinder.

Gebet

Die Vorschläge für ein Gebet sind als Anregung gedacht. Mit Rücksicht auf das Alter der Kinder sind sie kurz gehalten.

Aktionsbild

Die Aktionsbilder sind eine Kombination aus Bild und Bastelarbeit zur biblischen Geschichte. Bei jedem Aktionsbild lässt sich etwas bewegen. Mit Hilfe dieser Bilder können die Kinder zum Beispiel die Geschichten zu Hause nachspielen und sich an das Gehörte erinnern. Je nach Art des Aktionsbildes sollte der Mitarbeiter einige Bastelschritte vorbereiten. Die Kinder sammeln ihre Aktionsbilder in einem DIN-A4-Umschlag. Auf den Umschlag kleben sie das Titelbild (s. Kopiervorlage).

Mein Freund Jesus



Lied zum Thema

Ich hab einen guten Freund

Birgit Dörnen

1. Ich hab ei - nen gu - ten Freund, der im - mer zu mir hält ...
 Ei - nen, der mich ganz doll liebt, den be - sten von der Welt ...
 Der hat den Na - ta - na - el von An - fang an ge - sehn.
 Ganz ge - nau so sieht er mich und kann mich gut ver - stehn.

1. Ich hab einen guten Freund, der immer zu mir hält.
 Einen, der mich ganz doll liebt, den besten von der Welt.
 Der hat den Natanael von Anfang an gesehen.
 Ganz genau so sieht er mich und kann mich gut verstehen.
2. Ich hab einen guten Freund ...
 Marta hat geschuftet und Maria saß ganz still.
 Gerne will ich hören, was mein Freund mir sagen will.
3. Ich hab einen guten Freund ...
 Einmal hat er Lazarus vom Grab ans Licht gebracht.
 Das zeigt nur: Mein Freund ist stark. Er hat die größte Macht.
4. Ich hab einen guten Freund ...
 Selbst als Petrus Fehler machte, hielt er treu zu ihm.
 Auch wenn ich versage: Mein Freund liebt mich, wie ich bin.
5. Ich hab einen guten Freund ...
 Aus dem schlimmen Saulus macht' er einen Freund für sich,
 so kann er auch mich gebrauchen und verändert mich.
6. Jesus heißt der gute Freund, der immer zu mir hält.
 Jesus hat mich ganz doll lieb, der Beste von der Welt.
 Jesus kann mich gut verstehen, und Jesus spricht zu mir.
 Besiegt den Tod, vergibt die Schuld – das kann er auch bei dir.

1. Philippus und Natanael

JOHANNES 1,43-51

Ziel



Die Kinder wissen, dass Jesus Menschen sucht, die seine Freunde sein möchten.



Die Kinder empfinden, wie schön es ist, wenn jemand sie kennt und in ihrer Nähe haben möchte.



Die Kinder danken Jesus dafür, dass er sie kennt.

Erklärungen zum Text

Vers 43-44

Johannes der Täufer taufte in der Nähe von Betanien (Vers 28). Dabei handelte es sich nicht um den Wohnort von Maria und Marta in der Nähe von Jerusalem. Dieses Betanien lag am Ostufer des Jordans, vermutlich am nördlichen Teil des Flusses. Von hier war es nicht weit nach **Galiläa**.

Da **Betsaida**, der Heimatort von **Philippus**, auch in **Galiläa** lag, kann Jesus ihn unterwegs getroffen haben. Vielleicht hatte Philippus Jesus schon bei Johannes dem Täufer kennen gelernt. Sicher **traf** Jesus ihn nicht zufällig. Luther übersetzt mit „finden“. Das weist darauf hin, dass Jesus bewusst Leute suchte, die er als Nachfolger berufen konnte, ähnlich wie ein Hirte seine Schafe sucht (vgl. Joh 10).

Die Aufforderung **Folge mir!** beinhaltet mehr als die Einladung, Jesus auf seiner Reise Gesellschaft zu leisten. Mit diesen Worten hat Jesus später auch andere aufgefordert, seine Jünger zu werden und zu bleiben (Joh 21,19; Mt 4,19; 8,21-22; 9,9; 19,21). Wie bei einem Rabbi (Lehrer) bildete sich auch um Jesus ein Kreis von Jüngern (Schülern). Normalerweise fragten Interessierte einen Rabbi, ob sie seine Jünger sein dürften. Im Unterschied zu den Rabbinern seiner Zeit wählte Jesus seine Jünger allerdings selbst aus. So, wie Gott zur Zeit des Alten Testaments Menschen für besondere Aufgaben berufen hatte, berief Jesus Menschen, die von ihm lernen und später als seine Boten auftreten sollten.

Vers 45

Inzwischen scheint einige Zeit vergangen zu sein, in der **Philippus** sich davon überzeugt hatte, dass Jesus der versprochene Messias ist. Auch **Natanael** kam aus Galiläa (Joh 21,2). Wahrscheinlich befand er sich auf dem Heimweg vom Jordan und reiste auf der gleichen Straße wie Jesus und Philippus.

Mit **wir** deutete Philippus an, dass es schon mehrere Jünger um Jesus gab. Nach Vers 40-41 gehörten Andreas und Petrus zu ihnen.

Mit **Mose** und den **Propheten** meinen Juden das gesamte Alte Testament. Immer wieder wird darin der Retter Israels angekündigt, den Gott schicken wird (z. B. Jer 23,5).

Nach menschlichem Recht galt Jesus als **Sohn Josefs**.

Vers 46

Natanael kannte sich gut in den heiligen Schriften aus. Daher war er sich sicher, dass nicht Nazaret, sondern Betlehem der Herkunftsort des erwarteten Retters sein musste (Mi 5,1). Der wirkliche Messias (**etwas Gutes**) stand im Gegensatz zu den falschen Messiasen, die in dieser Zeit auftraten. Er konnte unmöglich aus Nazaret kommen. Offensichtlich wussten weder Philippus noch Natanael damals, dass Jesus in Betlehem geboren worden war.

Vers 47-48

Natanael war bereit, sich selbst ein Bild von Jesus zu machen. Wie bei Simon (Vers 42) wird deutlich, dass Jesus die Menschen kennt, ihre Vergangenheit und ihre Zukunft.

Vers 49

Sowohl Gott selbst als auch der erwartete Retter wird im Alten Testament **König von Israel** genannt (Jes 33,22; Jer 23,5). Mit diesem Titel erkannte Natanael Jesus als Messias an.

Vers 50-51

Jesus verurteilte Natanael nicht, dass er nur wegen eines Wunders (Vers 48) an ihn glaubte. Später wies er allerdings darauf hin, dass es besser ist, ohne sichtbare Beweise zu glauben (Joh 20,29). Das Wort **Amen** weist darauf hin, dass das, was nun gesagt wird, ganz bestimmt wahr und glaubwürdig ist. Jakob hatte im Traum **Engel** auf einer „Himmelsleiter“ gesehen (1 Mose 28,12). Die **Engel**, die hinauf- und herabstiegen, hatten die Verbundenheit zwischen Gott und Jakob gezeigt. Hier wies Jesus darauf hin, dass seine Jünger erleben werden, wie eng er mit Gott, seinem Vater, verbunden ist.

Das Wort **Menschensohn** ist aus Daniel 7,13 abgeleitet. Dort bezeichnet Daniel ein himmlisches Wesen. Es ist der Titel, mit dem Jesus sich am häufigsten selbst bezeichnete. Dieser Titel weist darauf hin, dass Jesus von Gott kommt.

Aus Johannes 21,2 ist zu schließen, dass Natanael ein Jünger von Jesus wurde.

Bedeutung des Textes für Kinder

Es wird Kindern leicht fallen, sich in Philippus hineinzusetzen:

- Kinder freuen sich, wenn jemand, den sie bewundern, zu ihnen sagt: „Ich möchte, dass du bei mir bist.“
- Wenn Kinder von einer Sache oder einem Menschen begeistert sind, können sie das nicht für sich behalten. Sie erzählen es ihren Freunden und versuchen, sie an ihrem schönen Erlebnis teilhaben zu lassen. Aber auch das Verhalten von Natanael entspricht den Kindern. Wie Natanael lassen sie sich leicht durch besondere Erlebnisse überzeugen.

Bei dieser Geschichte soll es nicht darum gehen, dass Kinder sich „für Jesus entscheiden“. Aber sie können dafür begeistert werden, Jesus besser kennen zu lernen.

Stundenentwurf

Pantomime: Papa kann am besten ...

Vorbereitung

- Möglichst große Bilder von verschiedenen Menschen aus Zeitschriften ausschneiden (Vater, Mutter, Oma, Opa, Kinder ...). Jede Person muss einzeln abgebildet sein.

Durchführung

- Der Mitarbeiter zeigt ein Bild.
- Die Kinder raten, wer auf dem Bild dargestellt ist (Mama, Papa etc.).
- Kinder, die möchten, stellen nacheinander pantomimisch dar, was die gezeigte Person gut kann.
- Die anderen Kinder erraten die Tätigkeit.
- Der Mitarbeiter zeigt das nächste Bild usw.
- Anschließend gemeinsam überlegen, welche Menschen es noch gibt, die Kinder gern haben.
- Auch zu diesen Personen spielen einige Kinder pantomimisch vor, was sie gut können.

Es ist schön, dass es diese Menschen gibt und wir bei ihnen sein können.

ErzählvorschlagVorbereitung

- Gesichter (s. Kopiervorlage) auf DIN A4 vergrößern, auf farbigen Karton kopieren und ausschneiden.
- Für jedes Kind vier Kreise aus farbigem Karton ausschneiden.
- Für jedes Kind einen Stift bereithalten.

Gesichter einführen

- Jedes Kind erhält vier Kreise und einen Stift.
- Die verschiedenen Gesichter nacheinander zeigen.
- Mit den Kindern überlegen, was die Gesichtsausdrücke bedeuten können (fröhlich, nachdenklich, zweifeln, staunen).
- Danach malen die Kinder das Gesicht in einen ihrer Kreise.
- Dann das nächste Gesicht zeigen usw.
- Während des Erzählens zeigt der Mitarbeiter bei einigen Szenen das passende Gesicht. Die Kinder halten dann ihr entsprechendes Gesicht hoch.



Auch Philippus kennt viele Menschen, mit denen er gern zusammen ist.

→Der Mitarbeiter zeigt noch einmal die Bilder von dem Spiel „Papa kann am besten ...“ und erzählt weiter.

Wie ihr hat Philippus einen Vater, eine Mutter, sicher auch Geschwister und Freunde. Er freut sich darüber, was diese Menschen können. Aber alles können sie auch nicht.



Philippus ist auf dem Weg nach Hause. Manchmal denkt er über Gott nach. Immer wieder hat Gott versprochen: „Ich schicke euch einen Retter. Der wird euch helfen und alles gutmachen, was nicht in Ordnung ist.“

„So einen Retter könnten wir gut gebrauchen“, denkt Philippus oft. „Es gibt so viele Menschen, die krank sind und denen keiner helfen kann. Und es gibt immer wieder Streit und niemand ist da, der den Leuten hilft, dass sie sich wieder vertragen. Wann ist es endlich soweit? Wann schickt Gott endlich diesen Retter?“

In den letzten Tagen ist Philippus am Jordan, dem großen Fluss, gewesen. Dort hat er Johannes kennen gelernt. Johannes hat immer wieder gesagt: „Bald kommt Gottes Retter!“ Ob das stimmt? Wie er wohl aussieht?

Jetzt ist Philippus auf dem Weg nach Hause. Er wird ein paar Tage wandern müssen, bis er dort angekommen ist. Immer wieder denkt er über das nach, was Johannes über den Retter gesagt hat. Da sieht er plötzlich einen Mann direkt auf sich zukommen. Ob er nach dem Weg fragen will? Aber das kann nicht sein. Bei dem Mann sind nämlich Bekannte von Philippus: Simon und Andreas. Sie kommen aus der gleichen Stadt wie er. Die kennen sich doch auch hier aus. Da ist der Mann auch schon bei Philippus angekommen. „Komm, folge mir!“, sagt er einfach zu ihm.

„Sucht der Mann Reisebegleiter, damit er nicht so allein wandern muss?“, denkt Philippus zuerst. Aber dann erzählen Andreas und Simon ihm, wer dieser Mann wirklich ist.

Sie sind so begeistert, dass sie sich immer wieder gegenseitig unterbrechen.



Philippus kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus. „Stell dir vor: Das ist der Retter!“, platzt Andreas los. „Welcher Retter?“ – „Na, welcher schon?“ Simon schüttelt ungeduldig den Kopf. „Der, von dem Johannes am Fluss erzählt hat.“ – „Nicht nur Johannes“, mischt sich Andreas wieder ein. „Auch in der Bibel steht ganz viel von ihm. Gott hat doch versprochen, dass er einen Retter schicken wird. Er wird uns helfen. Er wird alles Schlimme wieder gutmachen.“

„Er kannte mich genau, als wir uns zum ersten Mal trafen“, erinnert sich Simon. „Ich bin ganz sicher, dass er von Gott kommt.“

„Er heißt übrigens Jesus und kommt aus Nazaret. Er ist der Sohn von Josef, dem Zimmermann.“



Philippus strahlt übers ganze Gesicht. Je länger er mit Jesus und den anderen unterwegs ist, desto sicherer ist er: Jesus ist wirklich der Retter, den Gott versprochen hat. Und das Beste ist: Jesus will, dass Philippus zu ihm gehört und bei ihm bleibt. Philippus kann sich nichts Schöneres vorstellen. Er ist übergücklich.

Sie sind schon eine ganze Weile unterwegs. Gerade gehen sie durch ein Dorf. Philippus will ein paar Brote kaufen. Die anderen gehen langsam weiter. Da entdeckt Philippus einen anderen Bekannten. „Das ist doch Natanael“, denkt er. Philippus kennt Natanael gut. Er weiß genau: Natanael glaubt an Gott und wartet auch darauf, dass Gottes Retter endlich kommt. Schon oft hat Philippus seinen Freund unter einem Feigenbaum sitzen sehen. Dort, im Schatten, las er manchmal in der Bibel, dachte über Gott nach oder unterhielt sich mit anderen über Gott.

„Dem muss ich von Jesus erzählen“, denkt Philippus und läuft auf Natanael zu. Aufgeregt sprudelt er los: „Natanael, gut, dass ich dich sehe. Stell dir vor, wir haben ihn gefunden!“ – „Wen habt ihr gefunden?“, fragt Natanael, nachdem er seinen Freund begrüßt hat, „du bist ja ganz aufgeregt.“

„Stell dir vor, der Retter ist da! Der Retter, den Gott versprochen hat, von dem so viel in der Bibel steht.“



Natanael, der schon so lange auf diesen Retter wartet, kann es nicht richtig glauben. Nach so vielen Jahren soll es jetzt plötzlich soweit sein? „Wer ist es denn?“, fragt er seinen Freund. „Und wo kommt er her?“



„Er heißt Jesus“, berichtet Philippus weiter. „Er kommt aus Nazaret und ist der Sohn vom Zimmermann Josef ...“

Noch ehe Philippus weitererzählen kann, winkt Natanael ab.



„Aus Nazaret“, sagt er abfällig. „Aus dem Kaff, was soll da schon Gutes herkommen.“ Außerdem, Natanael kennt sich gut in der Bibel aus. Da steht es ganz genau: Der Retter wird aus der Stadt Betlehem kommen. Von Nazaret steht da überhaupt nichts. Natanaels Urteil steht fest. „Jesus kann gar nicht der Retter sein, den Gott versprochen hat.“

→ Frage an die Kinder:

„In welchem Ort ist Jesus geboren?“
(Betlehem)

Philippus hat Recht. Jesus kommt aus Nazaret. Aber geboren ist Jesus in Betlehem. Das weiß Philippus wohl noch nicht. Zum Glück lässt er sich nicht von seinem Freund verunsichern. Für ihn ist es ganz sicher: Jesus kommt von Gott. Er ist der Retter.



Immer noch strahlt er Natanael an. Dabei tritt er ungeduldig von einem Bein aufs andere. „Glaub’ mir“, sagt er. „Jesus ist der Retter! Wenn du mir nicht glauben willst, dann komm doch mit und überzeuge dich selbst.“



Natanael ist immer noch nicht überzeugt, aber warum sollte er sich diesen Jesus nicht mal ansehen? Also geht er mit Philippus mit.

Jesus und die anderen haben bereits auf Philippus gewartet. Schon von weitem sieht Jesus die beiden kommen. Als Natanael mit Philippus näher kommt, hört er gerade, wie Jesus zu den anderen sagt: „Seht mal, da kommt Philippus. Und der Mann, den er mitbringt, ist einer, auf den man sich voll und ganz verlassen kann.“



„Woher kennst du mich so genau?“, fragt Natanael, als er bei Jesus angekommen ist. Er ist sich ganz sicher, dass er Jesus bisher noch nie begegnet ist.



Jesus sieht Natanael freundlich an. „Ich kannte dich schon, bevor Philippus dich rief“, sagt er. „Da habe ich dich schon unter einem Feigenbaum sitzen sehen.“



Plötzlich versteht Natanael. „Wenn Jesus mich schon kennt, obwohl wir uns noch nie begegnet sind, dann muss er von Gott kommen“, schießt es ihm durch den Kopf. „Kein Mensch kann so etwas.“ Staunend schüttelt er den Kopf und sagt zu Jesus: „Jesus, du bist der Sohn Gottes. Du bist der König von Israel. Du sollst mein Lehrer sein.“



„Glaubst du das, weil ich dir gesagt habe, dass ich dich unter dem Feigenbaum sitzen sah?“, fragt Jesus. „Du wirst mit mir noch viel größere Dinge erleben. Ihr alle werdet erleben, wie eng Gott und ich zusammengehören.“



Natanael und auch die anderen staunen immer noch über Jesus. Für sie ist klar: „Wir wollen bei Jesus bleiben und ihn noch viel besser kennen lernen.“

Spiel: Mein rechter, rechter Platz ist leer

- Kinder und Mitarbeiter sitzen in einem Stuhlkreis. Ein Stuhl ist frei.
- Wer links neben dem freien Stuhl sitzt, schlägt mit der Hand darauf und sagt: „Mein rechter, rechter Platz ist leer, ich wünsche mir den/die ... her.“
- Der/die Herbeigerufene setzt sich auf den freien Stuhl usw.
- Nach einigen Durchgängen, wenn der Mitarbeiter wieder an der Reihe ist, wünscht er sich „alle Kinder her“.

Es ist schön, wenn jemand einen zu sich ruft. Wer nie gerufen wird, ist vielleicht enttäuscht.

Alle auf einmal können natürlich auch nicht kommen, weil immer nur ein Platz frei ist.

Bei Jesus ist das ganz anders. Er möchte jeden bei sich haben. Jesus hat Platz für alle, die seine Freunde sein möchten und ihn kennen lernen wollen.

Gebet

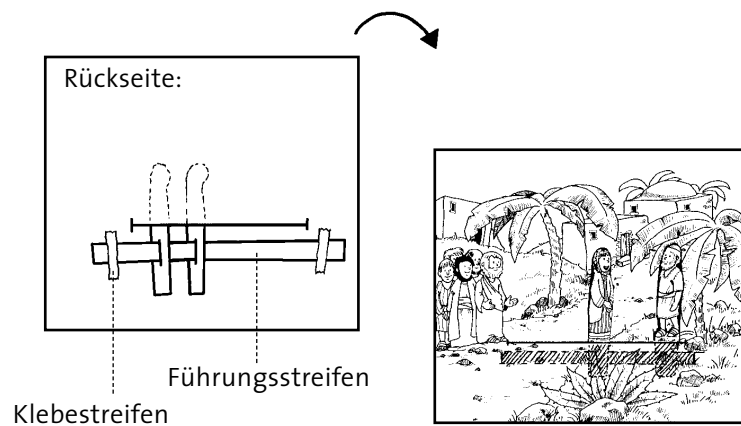
Jesus, wir können dich nicht sehen, aber wir wissen: Du bist der Sohn von Gott. Danke, dass du uns kennst und wir deine Freunde sein dürfen. Du hast immer Platz für uns. Amen.

Aktionsbild: „Komm zu Jesus!“Vorbereitung

- Das Bild (s. Kopiervorlage) für jedes Kind auf Karton kopieren.
- An den gestrichelten Linien einen Schlitz in das Bild und die Verlängerungen der Figuren schneiden.
- Scheren, Klebstoff und Malstifte bereithalten.

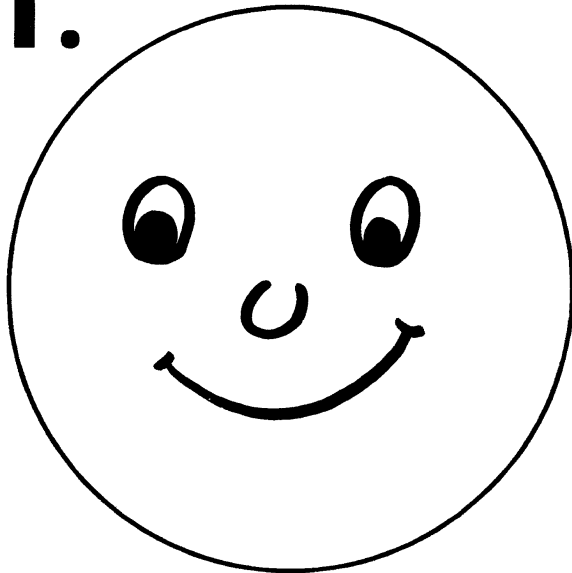
Durchführung

- Die Kinder malen das Bild und die Figuren von Philippus und Natanael bunt an.
- Die Streifen mit den Figuren links und rechts vom Bild abschneiden und die Figuren ausschneiden. Dabei die Verlängerung unter den Füßen nicht abschneiden.
- Den Führungstreifen am linken Bildrand abschneiden.
- Die Figuren erst auf den Führungstreifen fädeln und dann von hinten durch den Schlitz ins Bild schieben. So können sie auf dem Bild hin- und hergeschoben werden.
- Den Führungstreifen auf der Rückseite des Bildes ankleben (s. Skizze). Dabei darauf achten, dass die Füße der Figuren auf dem Bild zu sehen sind.

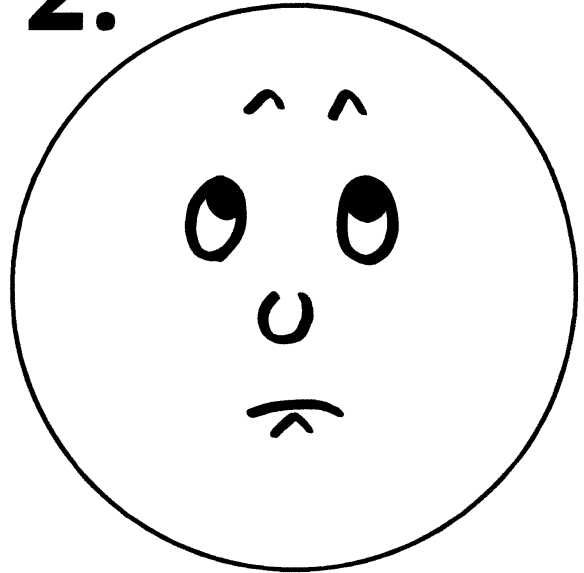


Wenn die Kinder die Figuren von Philippus und Natanael in den Schlitz stecken, können sie sie hin- und herbewegen und die Geschichte nachspielen.

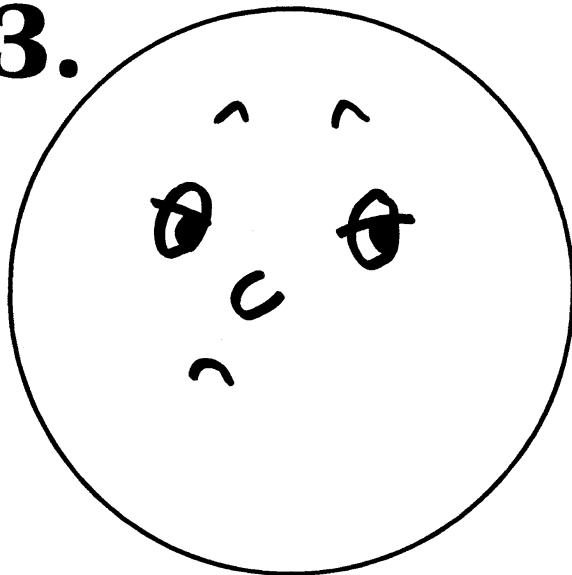
1.



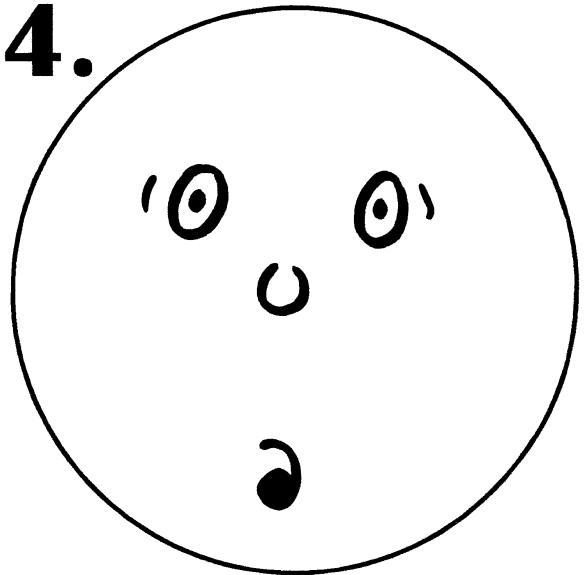
2.

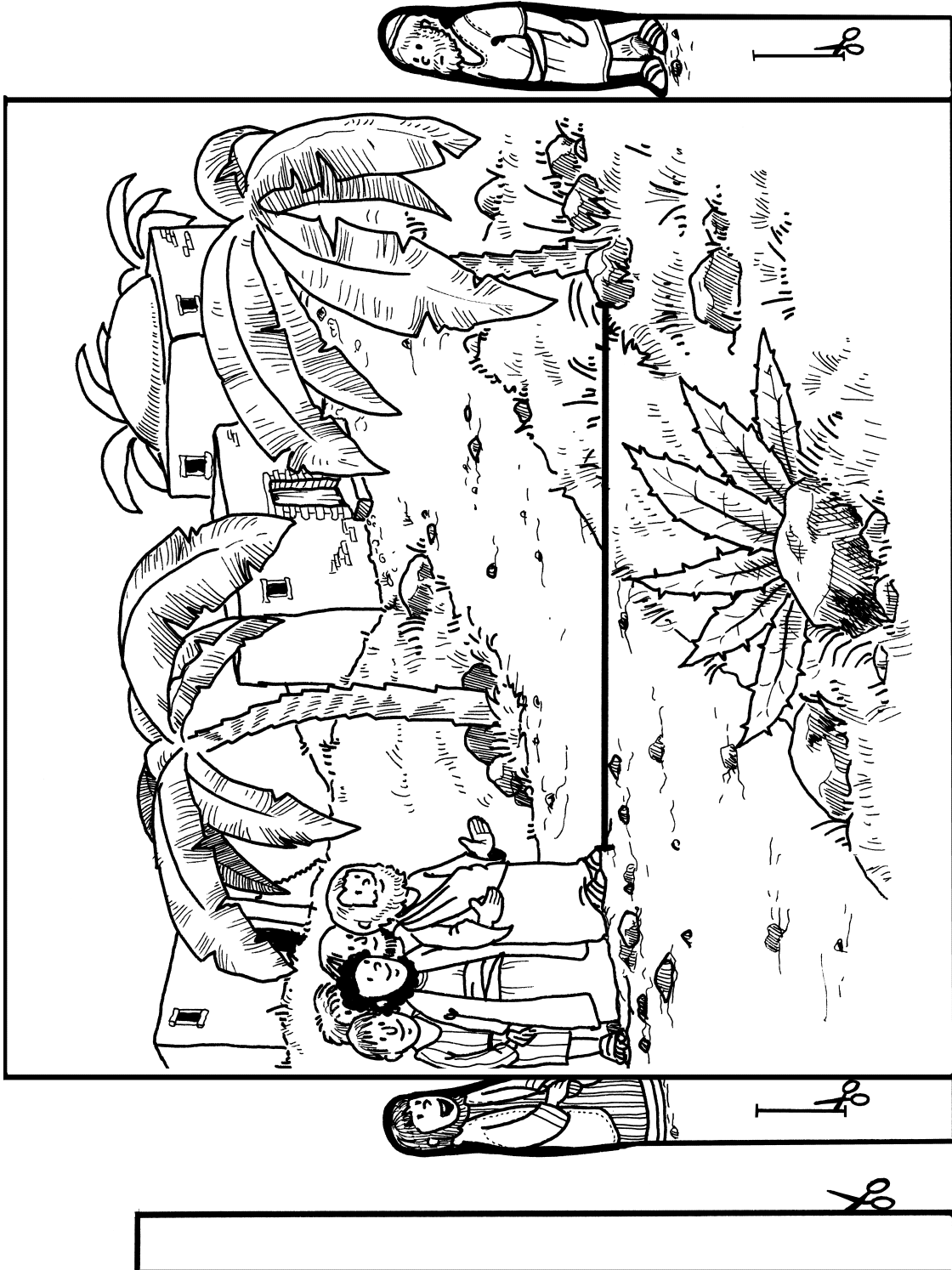


3.



4.





2. Jesus bei Maria und Marta

LUKAS 10,38-42

Ziel



Die Kinder wissen, dass es wichtig ist, auf Jesus und die Geschichten von ihm zu hören.



Die Kinder freuen sich darüber, dass sie Geschichten von Jesus hören können.



Die Kinder lernen einen Bibelvers, der sie daran erinnert, was wirklich wichtig ist.

Erklärungen zum Text

Vers 38

Bei dem **Dorf** handelte es sich nach Johannes 11,1 um Betanien. Es lag am nördlichen Ausläufer des Ölbergs, am alten Weg nach Jericho.

Nur dem Hausherrn stand es zu, jemanden gastlich in ein Haus aufzunehmen. In diesem Fall war es **Marta**. Ihr Name bedeutet „Herrin“. Sie muss sehr wohlhabend gewesen sein, wenn sie Jesus mit seinen Jüngern, mindestens 13 Personen, aufnehmen konnte.

Vers 39

Wahrscheinlich handelte es sich hier um eines der üblichen Tischgespräche zwischen Lehrer (Rabbi) und Schülern. Dabei konnte es sich um eine Schriftauslegung, einen Unterricht, eine Ermahnung, Predigt o. Ä. handeln. Die damaligen Rabbiner hatten keine weiblichen Jünger. Aber Maria saß wie ein Jünger zwischen den anderen. Jesus tadelte dieses Verhalten nicht. Zum Kreis seiner Jünger gehörten auch Frauen (Lk 8,1-2).

Vers 40

Überbeschäftigt kann auch mit „sie war abgelenkt“ oder „sie war abgehalten“ übersetzt werden. Marta hatte keine Zeit, Jesus zuzuhören. Sie war von ihrer Arbeit, im Griechischen steht „Diakonia“ (Dienst), vollkommen in Anspruch genommen und hatte keine Zeit für etwas anderes. Indem sie **vor Jesus** hintrat, wollte sie Jesus auf ihr Engagement für die Gäste aufmerksam machen. Auch die Jünger im Sturm hatten Jesus vorgeworfen: **Kümmert es dich nicht ...** (Mk 4,38). Darin lag der Vorwurf, dass Jesus sie vergessen hatte. Marta warf Jesus vor, dass er sich nicht um sie und ihre Arbeit kümmerte. In ihren Worten kann auch ein Hinweis darauf liegen, dass ihre Schwester Jesus nicht durch ihren Dienst ehrte. Marta wollte Jesus dazu bringen, dass er Maria dafür zurechtwies.

Vers 41

Jesus machte ihr keinen Vorwurf. Zweimal nannte er Martas Namen, als wollte er sie zur Besinnung bringen. Er erkannte ihre Leistung an. Er kritisierte ihr Verhalten, nicht ihre Person.

Vers 42

Die Aussage **aber nur eines ist notwendig** kann auch mit „das Bessere ...“ oder „das Richtige ...“ wiedergegeben werden.

Erst kommt das Notwendige, bevor die vielen anderen Dinge (Vers 41) getan werden sollten. Maria hatte eine **gute Wahl** getroffen, weil sie die Prioritäten richtig gesetzt hatte: zuerst hören und dann tun. Wenn wir etwas für Jesus tun wollen, ist es nötig, zuerst auf ihn zu hören und von ihm zu lernen.

Bedeutung des Textes für Kinder

Kinder hören gern Geschichten. Deshalb können sie sich gut in Maria hineinversetzen, die Jesus zuhörte. Darüber hinaus sind Kinder in diesem Alter schnell bereit, für ihre Vorbilder etwas Besonderes zu tun, um ihnen damit zu gefallen. Sie werden die Zurechtweisung von Marta als ungerecht empfinden. Wir wollen den Kindern deutlich machen, dass der Einsatz für Jesus nicht schlecht ist. Es geht nicht darum, Martas Arbeit schlecht zu machen, sondern zur richtigen Zeit das Richtige zu tun. Diese Geschichte macht deutlich, dass es gut ist, auf Jesus zu hören, wenn sich die Möglichkeit dazu bietet.

Stundenentwurf

Spiel: Wer hört, der findet

Vorbereitung

- Kleinigkeiten bereithalten, über die Kinder sich freuen.

Spielverlauf

- Ein Kind, das später suchen darf, geht vor die Tür.
- Eine Kleinigkeit, die das Kind behalten darf, im Raum verstecken. Alle Kinder im Raum wissen, wo das Versteck ist.
- Das Kind wieder hereinrufen.
- Alle, die das Versteck kennen, führen das suchende Kind durch leises bzw. lautes Klatschen zum Versteck.
 - Leises Klatschen bedeutet: Du gehst von dem Versteck weg.
 - Lautes Klatschen bedeutet: Du kommst immer näher an das Versteck heran.
- Wenn das Kind das Versteckte gefunden hat, ist der Nächste an der Reihe.

Wer gutinhört, kommt schneller zum Ziel.

Erzählvorschlag

Vorbereitung

- Raumschmuck, Tisch und Tischdecke bereithalten
- Geschirr, Besteck und Servietten für 15 Personen besorgen.

In ihrem Haus stehen zwei Schwestern am Fenster und sehen aufgeregt hinaus. „Bald kommt er mit seinen Freunden zu Besuch.“ – „Wir sind dann fünfzehn Leute zum Essen.“ – „Alle sollen sich bei uns so richtig wohl fühlen.“ Die beiden reden vor Begeisterung ganz durcheinander. Sie überbieten sich mit guten Ideen.

- Mit den Kindern überlegen, was die Schwestern vorbereiten könnten.
Anschließend gemeinsam den Raum schmücken und den Tisch decken.
Wenn alles fertig ist, setzen sich alle um den Tisch.

Endlich sind die beiden Schwestern fertig. Überall im Haus riecht es frisch geputzt. Aus der Küche duftet es nach leckerem Essen. Sie haben es geschafft. Eine von ihnen läuft immer wieder vor die Tür und sieht nach, ob er mit seinen Freunden zu sehen ist.

In ihren Gedanken beschäftigen sich die beiden schon mit dem Besuch: „Ob er wieder erzählt, was er alles erlebt hat? Bestimmt kann er uns viel von Gott erzählen. Den kennt er sehr gut. Und erzählen kann der ... Wenn er aufhört zu reden, weiß jeder, wie Gott denkt und was er will.“

→ Wen erwarten die beiden Schwestern?

(Jesus)

Jesus ist der beste Freund der Schwestern. Sie wohnen in Betanien. Das ist nicht weit von Jerusalem entfernt. Viele Menschen kommen hier vorbei oder suchen eine Unterkunft, wenn sie zu den Festen in die Stadt gehen.

→ Wie heißen die Schwestern?

(Marta und Maria)

Plötzlich laufen beide zur Tür. Da sind sie: Jesus und seine Freunde. Freundlich bittet Marta sie ins Haus und läuft sofort in die Küche. Sie gibt sich viel Mühe.

Zuerst soll Jesus mit seinen Freunden satt werden, dann wird sie ihm in Ruhe zuhören. Marta flitzt ständig zwischen Küche und Esstisch hin und her. Sie macht sich viel Arbeit. „Hoffentlich schmeckt alles gut! Ob ich genug eingekauft und das Richtige gekocht habe?“, denkt sie. Küche rein, Küche raus, Essen auf den Tisch, Essen vom Tisch ... Marta ist sehr beschäftigt.

Inzwischen fängt Jesus an, von Gott zu erzählen. Aber Marta hat immer noch so viel zu tun, dass sie nicht zuhören kann. „Wo ist eigentlich Maria?“, schießt es ihr durch den Kopf. Sie entdeckt sie mitten unter den Freunden von Jesus. Dort sitzt sie und hört ihm zu. Marta versucht, sie mit Blicken auf sich aufmerksam zu machen, aber Maria bemerkt sie gar nicht. Maria kriegt nichts anderes mehr mit, so genau hört sie Jesus zu.

Langsam wird Marta böse. „Ich muss die ganze Arbeit allein machen. Keiner hilft mir, und die sitzt nur herum. Das ist gemein!“ Marta stellt sich direkt vor Jesus hin. „Herr, ist es dir eigentlich egal, dass meine Schwester mich die Arbeit allein tun lässt? Sag ihr doch, dass sie mir helfen soll!“ Marta lässt ihren ganzen Ärger bei Jesus raus. Er soll Maria in die Küche schicken.

Aber Jesus sieht Marta ganz liebevoll an. „Marta, Marta“, sagte er, „du hast dir viel Arbeit gemacht. Aber weniger hätte auch gereicht. Sieh mal, das, was ich erzählt habe, ist auch für dich wichtig. Aber du hattest keine Zeit, mir zuzuhören. Maria hat eine gute Wahl getroffen. Wenn ich weggehe, hat sie viele Worte von mir gehört, die für ihr Leben wichtig sind. Die kann ihr keiner wegnehmen. Das Essen ist dann nicht mehr da, aber meine Worte bleiben in Erinnerung.“

Diese Worte bringen Marta zum Nachdenken. Ihr Ärger verraucht. „Jesus hat Recht“, denkt sie vielleicht. „Schade, ich habe eine gute Gelegenheit verpasst.“

Als Jesus mit seinen Freunden gegangen ist, räumen Maria und Marta alles auf. Als Maria ihr erzählt, was Jesus gesagt hat, denkt Marta: „Hätte ich mich doch dazu gesetzt. Das nächste Mal mache ich es besser.“

Bibelvers lernen: Lukas 11,28b

Vorbereitung

- Die Bilder (s. Kopiervorlage) auf DIN A4 vergrößern und eventuell anmalen.

Durchführung

- Bild (Gesichter) zeigen.
 - „Was tun die Menschen?“
(lachen)
 - „Wenn jemand lacht, dann ...“
(... freut er sich)
 - Auf die rechten Menschen zeigen.
„Diese Menschen freuen sich mehr als die anderen.“
→ Der Mitarbeiter spricht vor: **„Mehr noch dürfen die sich freuen, die ...“**.
Die Kinder sprechen den Satz nach.
 - Gespräch:
„Worüber freut ihr euch?“
- Bild (Bibel) zeigen.
 - „Woran kann dieses Buch erinnern?“
(Bibel)
 - „Über die Bibel kann man sich auch freuen. Manche sagen dazu Gottes Wort, weil die Worte von Gott darin aufgeschrieben sind.“
 - Gespräch:
„Welche Geschichte aus der Bibel findet ihr besonders schön?“
→ Alle wiederholen: **„Mehr noch dürfen die sich freuen, die ...“** und ergänzen **„Gottes Wort“**.
- Bild (Ohr) zeigen.
 - „Was könnt ihr damit tun?“
„Was könnt ihr hören?“
→ Alle wiederholen den vorhergehenden Satz und ergänzen das Wort **„hören“**.
- Bild (hüpfender Junge) zeigen.
 - „Was seht ihr auf dem Bild?“
 - „Auf dem Bild tut einer das, was er sieht. Er lebt danach.“
→ Der Mitarbeiter nennt den letzten Teil des Bibelverses: **„... und danach leben.“**
Die Kinder sprechen ihm nach.
Der Mitarbeiter sagt den ganzen Satz, die Kinder wiederholen ihn.
- Vier Kindern die Bilder in falscher Reihenfolge geben.
 - Die Kinder stellen sich in der richtigen Reihenfolge auf, zeigen ihre Bilder und sagen den Bibelvers.
 - Danach kommen vier andere Kinder an die Reihe usw., bis alle den Vers gut können.

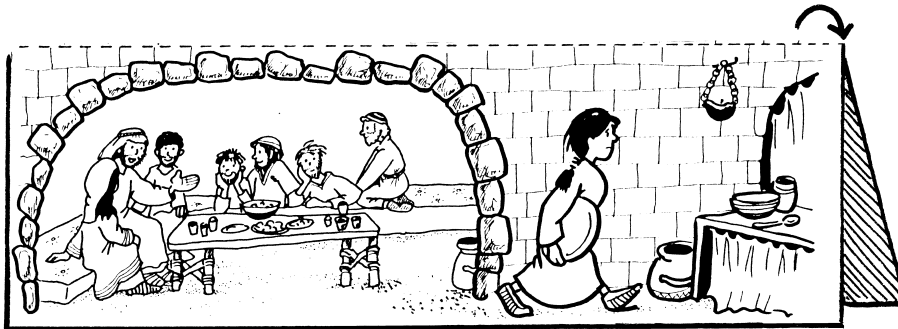
Gebet

Danke, Jesus, dass wir Geschichten von dir hören können. Du hast uns so viel Gutes zu sagen. Manchmal fällt es uns schwer, richtig zuzuhören, wenn uns jemand etwas von dir erzählt. Hilf uns bitte beim Zuhören. Amen.

Aktionsbild: Eifrige Marta

Vorbereitung

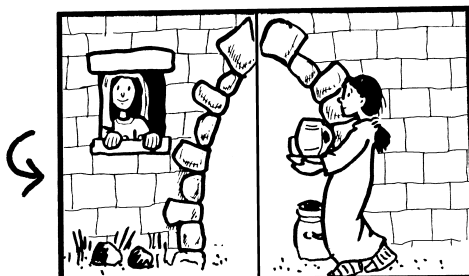
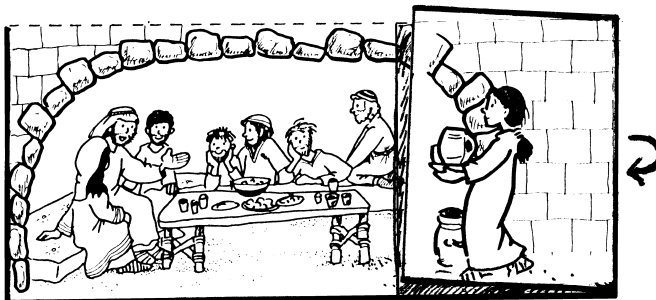
- Das Bild (s. Kopiervorlage) für jedes Kind auf weißes Papier kopieren.
- Das Blatt längs an der gestrichelten Linie nach hinten knicken und die beiden Bildhälften aneinander kleben.
- Malstifte bereithalten.

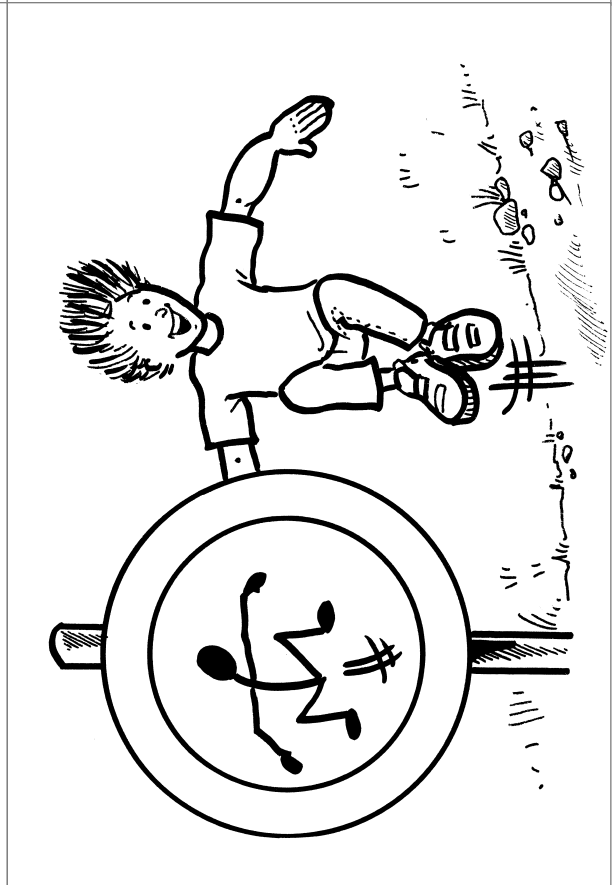
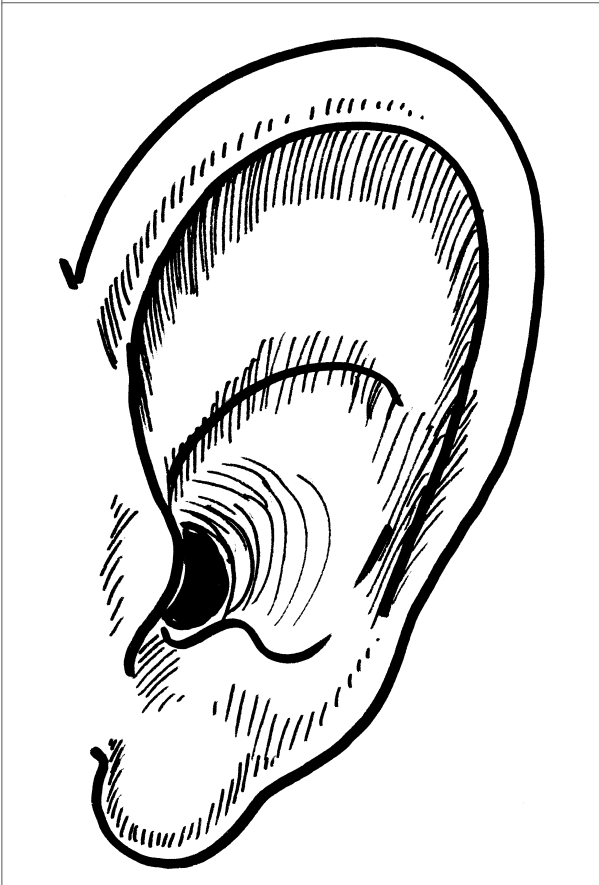
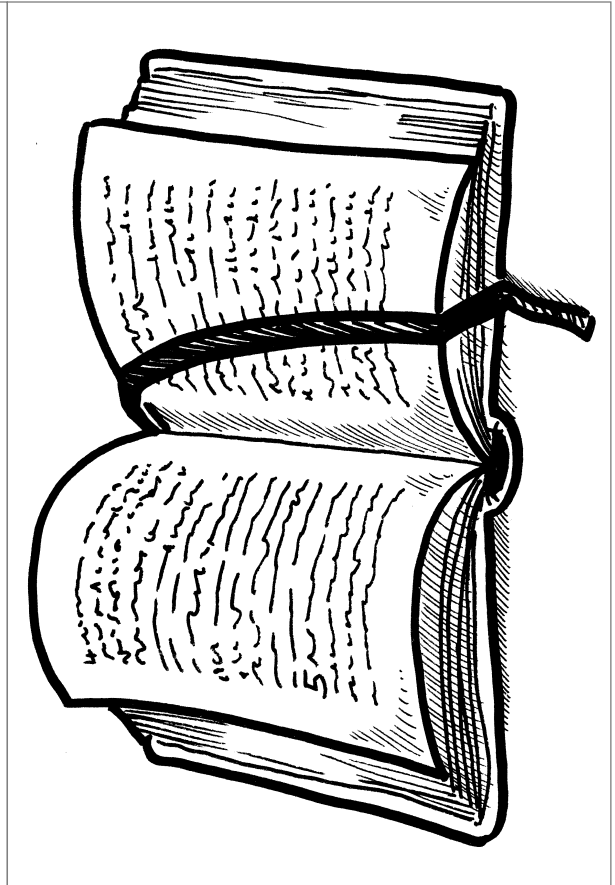


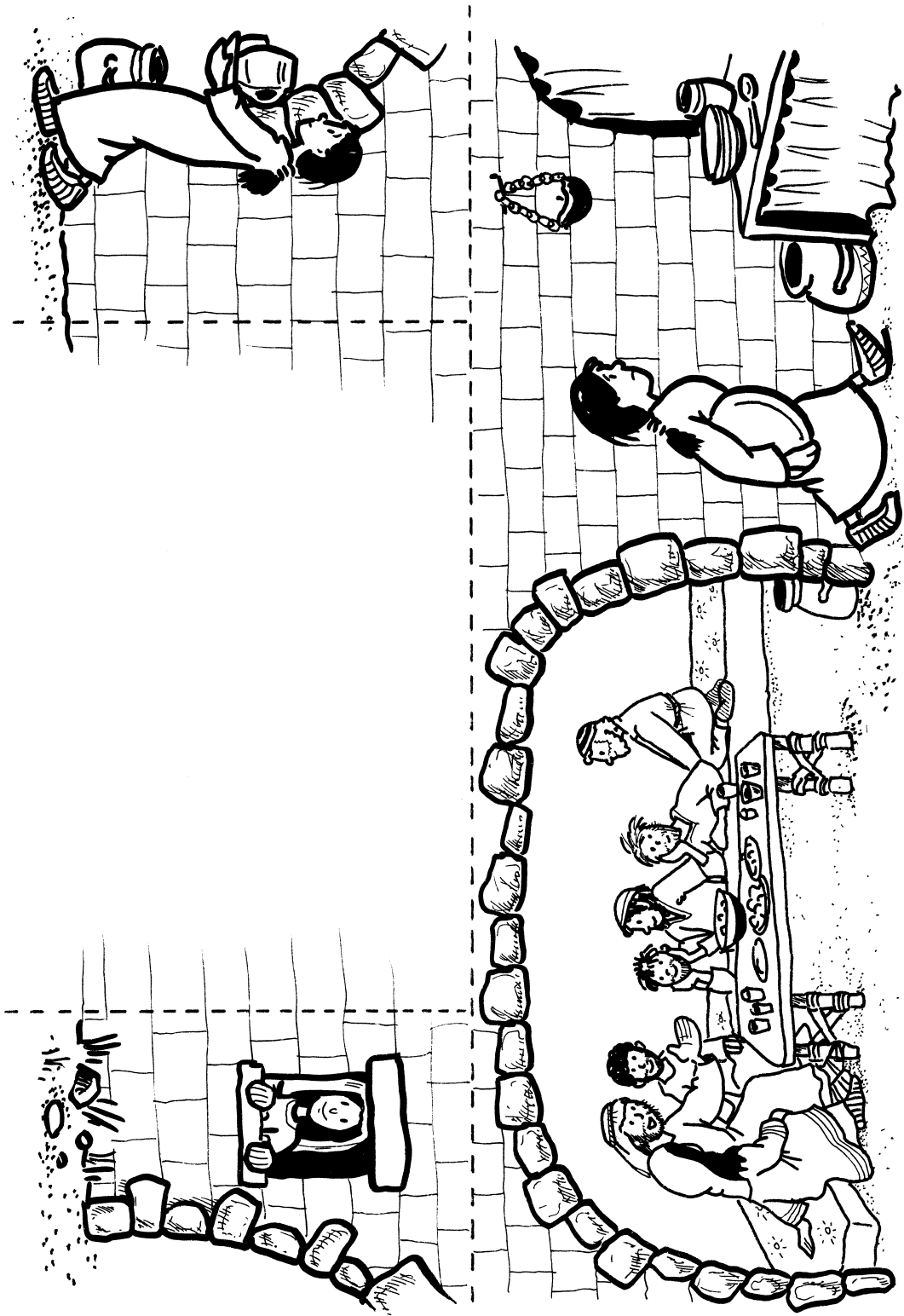
Durchführung

- Die Kinder malen die Bilder an.
- Die rechte und linke Bildseite nach vorn knicken.

Durch Auf- und Zuklappen kann Marta zwischen Küche und Gästen hin- und herrennen.







3. Lazarus lebt wieder

JOHANNES 11,17-44

Ziel



Die Kinder wissen, dass Jesus mächtiger ist als der Tod.



Die Kinder staunen darüber, dass Jesus stärker ist als der Tod.



Die Kinder sagen Jesus, was sie traurig macht.

Erklärungen zum Text

Was bisher geschah

Lazarus, der Bruder von Maria und Marta, war krank geworden. Die Schwestern ließen Jesus die Erkrankung des Bruders mitteilen. Jesus antwortete, dass die Krankheit nicht zum Tod führen, sondern Gott verherrlichen würde (Vers 1-4). Erst nach zwei Tagen brach Jesus auf (Vers 5-16).

Vers 17-19

Das **Grab** war eine Kammer in einem Felsen. Durch einen Gang gelangte man in die eigentliche Grabkammer. Gang und Grabkammer wurden mit einer Steinplatte verschlossen (Vers 38). Im Grab wurden die Toten auf Steinbänke gelegt. Das Grab lag der Vorschrift gemäß außerhalb des Ortes.

Drei Kilometer entsprechen einer ungefähren Laufzeit von einer halben Stunde. Die Nähe zu Jerusalem und das Ansehen der Familie erklären die Anwesenheit der **vielen Leute**.

Es war eine religiöse Pflicht, Trauernde zu trösten. Dazu gehörte Klagen, Weinen und der Zuspruch von Trostworten. Solche Trauerbesuche waren in den ersten sieben Tagen nach dem Todesfall üblich. Man glaubte, dass die Seele noch drei Tage nach dem Tod im Körper wohnen würde. Am vierten Tag würde sie die Hoffnung auf Wiederbelebung aufgeben. Als Jesus **vier Tage** später kam, war jede Hoffnung auf Leben vorbei.

Vers 20-21

Maria sagte das Gleiche (Vers 32). Dieser Gedanke beschäftigte beide Schwestern sehr.

Vers 22

Marta vertraute immer noch der Macht Jesu. Sie wusste, dass Gott Jesus jeden Wunsch erfüllt, weil er zu Gott gehört und nur in Übereinstimmung mit ihm handelt. Deshalb war er ihre Hoffnung.

Vers 23-24

Maria fasste den Hinweis auf die Auferstehung des Bruders als eine übliche Beileidsformel auf, die auf das Ende der Welt anspielte.

Vers 25-27

Mit der Aussage **Ich bin** knüpfte Jesus an die Offenbarung des Gottesnamens in 2 Mose 3,14 an.

Mit den Ich-bin-Worten offenbarte sich Jesus immer wieder als Sohn Gottes.

Ewiges Leben beginnt mit dem Glauben an Jesus Christus. Sterben und Auferstehung sind Stationen des Lebens. Deshalb die Frage: **Glaubst du mir das?**

Vers 28-32

Jesus wartete am Rand des Dorfes (Vers 30), allerdings nicht am Grab (Vers 34).

Marta rief Maria nicht öffentlich aus der Versammlung der Trauergemeinde. Sie **nahm sie beiseite**, flüsterte ihr vielleicht ins Ohr. Die Worte **Unser Lehrer ist hier** zeigen, dass beide sich als Schülerinnen von Jesus verstanden.

Vers 33-36

Es gibt verschiedene Deutungsversuche, warum Jesus weinte und zornig wurde:

- Jesus packte der Schmerz um die Menschen. Er fühlte und litt mit ihnen.
- Er war zornig über die Trennung der Menschen von Gott, die Tod und Leid zur Folge hat.
- Er dachte an sein eigenes Leiden und Sterben. Die nun folgende Auferweckung von Lazarus war der Auslöser für den Prozess gegen ihn (Joh 12,9-10).

Vers 37

Allen war klar, dass Jesus heilen konnte. Die Erinnerung an die Heilung des Blindgeborenen (Joh 9,1-12) war noch lebendig. Offensichtlich dachte niemand daran, dass Jesus sogar Tote lebendig machen kann.

Vers 38-44

Gottes Herrlichkeit wird durch die Macht Jesu über den Tod deutlich. Der Blick zum Himmel zeigt die Einheit von Vater und Sohn.

Ein Leichnam wurde damals nicht in einen Sarg gelegt, sondern in Tücher und Binden gewickelt. Das Gesicht wurde mit einem Tuch bedeckt.

Die Stimme von Jesus durchdrang den Tod. Die Tatsache, dass Jesus Lazarus mit seinem Namen rief, zeigt, dass der Tod die Persönlichkeit nicht auslöscht.

Die Auferstehung von Lazarus war keine Auferweckung zum ewigen Leben. Er musste wie alle anderen Menschen eines Tages wieder sterben. Aber seine Auferweckung war der Beweis von Jesu Macht über den Tod. Sie gibt Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod.

Bedeutung des Textes für Kinder

Die Kinder werden die Gefühle und die Trauer der beiden Schwestern gut verstehen können. Es gehört zu ihrem Leben, dass Menschen weggehen und sterben. Sie akzeptieren die Endgültigkeit des Todes. Wenn sie sich ausgeweint haben, wenden sie sich wieder dem Tagesgeschehen zu, als sei nichts passiert. Weitaus mehr wird sie die Frage beschäftigen, warum Jesus heute z. B. den geliebten Großvater nicht wie Lazarus aus dem Grab holt. Wir müssen ihnen klar machen, dass die Auferweckung von Lazarus ein Beispiel war. Damit hat Jesus gezeigt: Ich bin stärker als der Tod.

Wer an Jesus glaubt, lebt bei ihm weiter, auch wenn der Körper im Grab liegt.

Stundenentwurf

Spiel: Arztbesuch

Vorbereitung

- Für jedes Kind Folgendes bereitlegen: Taschentuch, Pflaster, nassen Waschlappen, Handtuch, Halsbonbon, Hautcreme.
- Weitere Gegenstände bereithalten: Fieberthermometer, Wärmflasche, Spritze.

Spielverlauf

- Die Kinder in Zweiergruppen einteilen.
- Der Mitarbeiter zeigt einen der Gegenstände und fragt: „Stellt euch vor, ihr seid ein Arzt oder eine Ärztin. Wie könnt ihr eurem Freund damit helfen, wenn er krank ist?“
- Die Kinder machen Vorschläge:

Taschentuch:	Nase putzen
Spritze:	impfen
Pflaster:	Wunde verbinden
nasser Waschlappen:	Gesicht waschen
Hautcreme:	Gesicht eincremen etc.
- Der Mitarbeiter gibt den Gegenstand in die Gruppen.
- Die Kinder spielen Arzt und verarzten sich gegenseitig in den Zweiergruppen.
- Der nächste Gegenstand ist an der Reihe.
- Bei Gegenständen, die nur einmal vorhanden sind, machen die Kinder lediglich Vorschläge.

Wenn man krank ist, ist es gut, wenn jemand helfen kann.

Erzählvorschlag

Maria und Marta haben alles ausprobiert. Die beste Medizin haben sie gekauft und den besten Arzt geholt. Aber es hat einfach nichts geholfen. Alles ist umsonst gewesen. Plötzlich ist alles zu Ende: Lazarus hat aufgehört zu atmen. Unbeweglich liegt er auf dem Bett. Die Krankheit hat gewonnen. Er ist tot. Freunde wickeln seinen toten Körper in Binden und Tücher. Sein Gesicht decken sie mit einem Tuch ab. Auf einer Bahre bringen sie ihn in die Grabhöhle außerhalb des Dorfes. Das Grab verschließen sie mit einem Stein.

Seit vier Tagen liegt nun sein Leichnam auf der Steinbank in der Grabkammer. Maria und Marta, die Schwestern von Lazarus, können es immer noch nicht begreifen. „Warum musste unser Bruder sterben? Wir haben ihn so geliebt!“ – „Warum hat Jesus uns nicht geholfen? Wir haben ihn doch darum gebeten. Jesus kann doch alles. Er kennt uns gut und weiß, dass wir Lazarus nicht verlieren wollten.“

Viele Menschen sind von Jerusalem gekommen, um die Schwestern zu besuchen. Sie wollen sie nicht in ihrem Leid allein lassen. Traurig sitzen Marta und Maria mitten unter den Menschen, die sie trösten wollen. Ach, wenn man die Zeit doch zurückdrehen könnte ...

→ Mit den Kindern überlegen, wie man Marta und Maria trösten könnte.

Anschließend spielen zwei Kinder Marta und Maria. Die anderen versuchen, sie zu trösten.

Marta hört, wie jemand flüstert: „Jetzt kommt Jesus, aber es ist zu spät. Jetzt kann er nur noch das Grab von Lazarus besuchen.“

→ Flüsterkette:

Ein Kind flüstert dem anderen Kind leise ins Ohr: „Jesus ist da.“

Marta steht auf und denkt: „Jesus ist gekommen. Ich muss ihm entgegengehen. Ich muss jetzt bei ihm sein.“

Maria bleibt im Haus bei den Trauergästen. Marta geht los und trifft Jesus am Rande des Dorfes.

„Wenn du bei uns gewesen wärest, hätte mein Bruder nicht sterben müssen“, seufzt sie. „Aber ich weiß, du kannst bei Gott alles erreichen!“ Jesus sieht sie an: „Dein Bruder wird auferstehen, er wird wieder leben.“ – „Er versucht mich zu trösten, wie man das halt bei Trauernden tut“, denkt Marta. Laut sagt sie mit unbewegtem Gesicht: „Ich weiß, er wird am Ende dieser Welt mit allen anderen Toten wieder lebendig werden.“ Jesus sieht ihr ins Gesicht: „Ich bin Gottes Sohn und habe die Macht über Tod und Leben. Wer mir vertraut und an mich glaubt, lebt bei Gott weiter, auch wenn sein Körper im Grab liegt. Wer sich auf mich verlässt, der lebt immer. Glaubst du das, Marta?“

Marta fasst neue Hoffnung: „Ja, ich glaube das. Du bist der versprochene Retter. Du bist der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“

Auch Maria muss unbedingt wissen, dass Jesus gekommen ist.

→ Flüsterkette:

Ein Kind flüstert dem anderen Kind leise ins Ohr: „Jesus ist da.“

Marta geht schnell zurück ins Haus. Sie sucht Maria unter den vielen Menschen, die um Lazarus trauern. Als sie ihre Schwester findet, holt sie Maria in eine Ecke: „Jesus ist hier und hat nach dir gefragt!“ Für Maria gibt es nun kein Halten mehr: „Ich muss schnell zu Jesus, bei ihm kann ich mich so richtig ausweinen. Der versteht mich und kann bestimmt besser trösten als die Leute hier. Ach, wenn der da gewesen wäre, als Lazarus so krank war, dann wäre unser Bruder noch am Leben.“ Maria läuft los. Die Trauergäste sehen das und laufen hinterher. Sie wollen sie nicht allein zum Grab gehen lassen. Aber Maria geht nicht zum Grab. Sie läuft Jesus entgegen, der immer noch da ist, wo er mit Marta gesprochen hat. Maria sinkt weinend vor Jesus auf die Erde: „Wenn du bei uns gewesen wärest, wäre unser Bruder nicht gestorben!“

Langsam kommen die Menschen näher. Jesus packt der Schmerz um seinen toten Freund, die Schwestern und all die Menschen, die so leiden, weil ihr Freund tot ist. Sie sind so machtlos gegenüber dem Tod. Jesus möchte etwas für sie tun, damit sie Hoffnung haben. Er fragt: „Wo ist Lazarus begraben?“ – „Komm, wir zeigen es dir!“, sagen sie und gehen zum Grab. Jesus weint und geht mit ihnen. „Er muss Lazarus sehr geliebt haben!“, sagen einige. Andere meinen enttäuscht: „Den Blinden hat er sehend gemacht. Das hat er gekonnt, aber warum hat er Lazarus nicht gesund gemacht?“

Jetzt wird Jesus ärgerlich. Der Tod ist nicht stärker als er. Der Schmerz darf die Menschen nicht abhalten, Gott zu vertrauen. Er muss etwas tun, damit sie sehen, wie großartig Gott, sein Vater, ist. Mit den Schwestern und den vielen Trauergästen geht Jesus näher zur Grabhöhle. Der Stein verschließt immer noch den Eingang. „Räumt den Stein weg!“, befiehlt Jesus. „Er wird doch nicht zu dem Toten wollen?“, denken einige. „Jesus, er stinkt schon nach Verwesung. Er liegt seit vier Tagen im Grab!“, wendet Marta ein.

„Ich habe dir doch gesagt, dass du sehen sollst, wie wunderbar und mächtig Gott ist, wenn du mir vertraust!“, gibt Jesus zur Antwort.

Der Stein wird weggerollt. Jesus sieht zum Himmel und sagt zu Gott: „Vater, du und ich, wir gehören zusammen.“

Alle Menschen sollen sehen, wie stark und mächtig du bist. Dann können sie mir vertrauen. Du hast mich zu ihnen geschickt. Ich danke dir, Vater, dass du meine Bitte erfüllst. Ich weiß, dass du mich immer erhörst.“

Noch lauter ruft Jesus: „Lazarus, komm heraus!“

Aus dem Grab sind Geräusche zu hören. Die Menschen stehen staunend und erwartungsvoll davor. Da erscheint Lazarus im Eingang zur Grabhöhle. Seine Hände und Füße sind mit Binden umwickelt. Das Tuch hängt ihm noch vor dem Gesicht. „Nehmt ihm das Tuch und die Binden ab, damit er gehen kann!“, sagt Jesus.

Die Menschen erwachen aus ihrer Trauer: „Ja, Jesus ist stärker als der Tod! Lazarus lebt wieder! Jesus kann Tote lebendig machen.“

Sie nehmen Lazarus die Tücher und Binden ab. Jemand leiht ihm einen Mantel. Die Schwestern nehmen ihren Bruder mit nach Hause. Jetzt ist alles wieder in Ordnung. Und wenn wieder einmal jemand stirbt, wissen sie: Mit dem Tod ist nicht alles aus. Jesus ist mächtiger. Das Leben geht wirklich bei Gott weiter.

Jetzt versteht Marta viel besser, was Jesus so oft gesagt hat: „Wer an mich glaubt und stirbt, wird bei Gott in Gottes Welt weiterleben.“

Genauso wird es sein.

→ Flüsterkette:

Ein Kind flüstert dem anderen Kind leise ins Ohr: „Jesus ist da.“

Gebet

Jesus, ich bin traurig, wenn jemand stirbt. Danke, dass du stärker bist als der Tod. Danke, dass ich nicht immer traurig bleiben muss. Danke, dass alle, die dich lieb haben, einmal bei dir sein werden, wenn sie gestorben sind. Amen.

Aktion: Tot – lebendig

Vorbereitung

- Decken bereitlegen.
- Musik-Kassette und Kassettenrekorder bzw. CD und CD-Player besorgen.

Durchführung

- Alle Decken auf dem Boden ausbreiten.
- Die Kinder legen sich darauf und dürfen sich nicht bewegen.
- Der Mitarbeiter ruft einige Kinder mit Namen und spielt Musik.
- Die gerufenen Kinder dürfen sich zu der Musik bewegen.

Es ist viel schöner, sich bewegen zu dürfen als unbeweglich zu liegen.

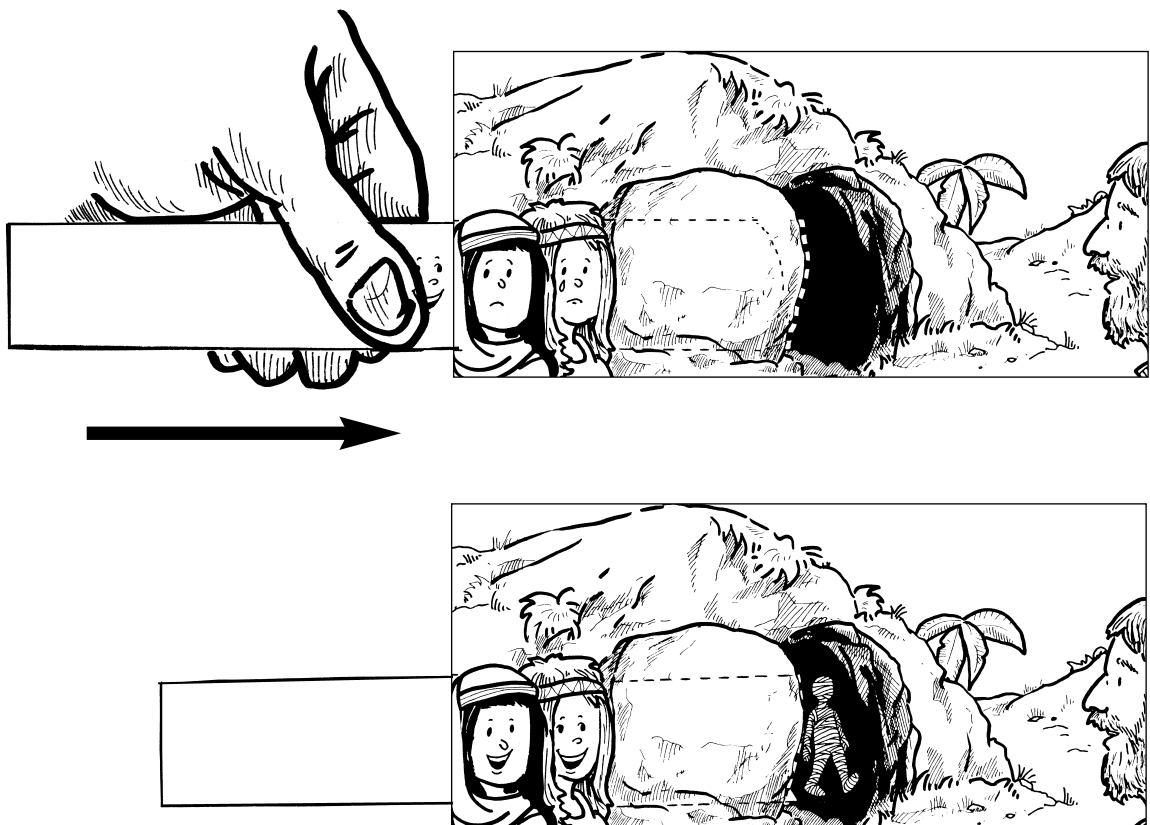
Für Lazarus und seine Freunde muss es noch viel gewaltiger gewesen sein, als er plötzlich wieder herumlaufen konnte, wo er doch vorher tot im Grab lag.

Aktionsbild: Lazarus lebt wiederVorbereitung

- Für jedes Kind ein Blatt (s. Kopiervorlage) auf weißen Karton kopieren.
- Die schraffierten Flächen (Gesichter der Frauen) ausschneiden.
- Zusätzlich für jedes Kind je einen DIN-A4-Karton und einen Schaschlikstab besorgen.
- Malstifte, Scheren, Klebestreifen und Klebstoff bereithalten.

Durchführung

- Den Streifen am oberen Bildrand abschneiden.
- Das Bild auf einen Karton kleben.
Dabei die linke Seite und den Bereich hinter der Grabhöhle nicht mit Klebstoff bestreichen.
- Den Streifen mit Lazarus ausschneiden und mit Klebestreifen einen Schaschlikstab zur Verstärkung dahinter kleben.
- Den Streifen mit Lazarus zwischen Bild und Rückwand schieben.
- Das Bild und den Streifen anmalen.



Wenn man den Streifen hin- und herbewegt, kann man sehen, wie Lazarus aus dem Grab kommt und die Gesichter von Maria und Marta wieder fröhlich werden. Dabei können die Kinder rufen: „Lazarus, komm heraus!“



4. Petrus verleugnet Jesus

LUKAS 22,31-34.54-62

Ziel



Die Kinder wissen, dass Jesus sie mit ihren Stärken und Schwächen kennt.



Die Kinder freuen sich darüber, dass Jesus sie mit ihren Schwächen annimmt.



Die Kinder basteln ihren Freunden ein Freundschaftsgeschenk.

Erklärungen zum Text

Vers 31-34

Jesus übertrug Petrus Aufgaben, obwohl er genau wusste, dass Petrus ihm einige Stunden später untreu werden würde.

Was weiter geschah

Jesus war mit seinen Jüngern in den Garten Getsemani gegangen, um zu beten (Lk 22,39-40).

Der Garten lag östlich vom Bach Kidron am Ölberg.

Die Juden wollten Jesus töten, weil er von sich gesagt hatte, dass er Gottes Sohn wäre (Joh 5,17-18).

Vers 54

Jesus wurde im Garten Getsemani abends im Dunkeln verhaftet. Im Gegensatz zu den anderen Jüngern, die während der Verhaftung flohen (Mk 14,50), zeigte Petrus Mut, als er den Soldaten nach Jerusalem folgte. Der **Oberste Priester** Kajaphas war der Vorsitzende des jüdischen Rates und gleichzeitig dem römischen Statthalter Pontius Pilatus unterstellt. Diesem gegenüber war er für Ruhe und Ordnung im Land und im Tempel verantwortlich.

Vers 55

Bei dem **Hof** handelte es sich um den Innenhof eines Palastes, in den man durch ein bewachtes Tor und eine Vorhalle gelangte (Mt 26,71; Joh 18,16). Im Frühling, zur Zeit des Passafestes, war es nachts in Jerusalem oft sehr kalt. Deshalb versammelten sich alle, die sich in dieser Nacht im Freien aufhalten mussten, ums warme **Feuer**. Auch hier zeigte Petrus wieder seinen Mut und seine Treue zu Jesus, indem er sich zu den Leuten setzte, die Jesus verhaftet hatten. Er wollte aus unmittelbarer Nähe mitbekommen, was mit Jesus geschah.

Vers 56

Die **Dienerin** war vermutlich eine Sklavin des Obersten Priesters. Mit ihrer Ausdrucksweise **der da** und **mit ihm** zeigte sie ihre abfällige Haltung gegenüber Petrus und Jesus. Wenn man im Orient jemandem Achtung erweisen wollte, nannte man ihn mit Namen.

Vers 57

Es kann verschiedene Gründe haben, dass Petrus leugnete, Jesus zu kennen:

1. Es war gefährlich, ein Anhänger von Jesus zu sein. Die Gefahr war groß, vom Synagogengottesdienst und aus der jüdischen Gemeinde ausgeschlossen zu werden (Joh 9,22; 12,42).
2. Petrus wollte unerkannt in der Nähe von Jesus bleiben, um irgendwann helfend eingreifen zu können.

Vers 58-59

Petrus blieb im Hof des Obersten Priesters, obwohl er in Gefahr war, als Freund von Jesus entlarvt und verhaftet zu werden. Auch hier zeigte sich wieder sein Mut und seine Treue zu Jesus. Vielleicht war Petrus an seinem Dialekt und auch an seiner Kleidung als Galiläer zu erkennen. Einige der Jünger stammten von dort (Mt 4,18-22). Sie waren wohl in Jerusalem als die „Galiläer“ bekannt, die zu Jesus gehörten, sonst wäre Petrus nicht automatisch mit Jesus in Verbindung gebracht worden.

Vers 60

Es traf genau ein, was Jesus beim Abschiedsmahl vorausgesagt hatte (Lk 22,34). Das zeigt, wie zuverlässig seine Worte sind.

Vers 61-62

Obwohl Jesus nicht mit Petrus zusammen war, wusste er, wie Petrus sich verhielt. Jesus hatte schon vorher gesagt, dass Petrus ihn **verleugnen** würde. Trotzdem ließ er ihn in dieser Situation nicht fallen, sondern suchte den Kontakt zu ihm.

Was sein Blick aussagte und wo Jesus sich zu diesem Zeitpunkt gerade befand, im Haus oder im Hof, wissen wir nicht. Petrus kam durch diesen Blick zum Nachdenken, wurde aber von Jesus nicht bloßgestellt.

Bedeutung des Textes für Kinder

Kinder in diesem Alter nehmen Freundschaften ernst. Den meisten von ihnen würde es nie in den Sinn kommen, über ihren besten Freund zu sagen: „Den kenne ich nicht.“ Deshalb wird ihnen das Verhalten von Petrus unverständlich sein.

Aber sie können das Entsetzen von Petrus nachempfinden, als er merkt, was er getan hat.

Das Verhalten von Jesus ist befreiend: Er machte zwar Petrus seinen Fehler deutlich, wies ihn aber nicht öffentlich zurecht und stellte ihn nicht bloß. Er wusste vorher schon, wie Petrus sich verhalten würde und hatte ihn trotzdem nicht abgeschrieben.

Mit dieser Geschichte können wir den Kindern sagen, dass Jesus sie kennt und auch dann noch lieb hat, wenn sie sich nicht richtig verhalten.

Stundenentwurf

Aktion: „Mein Freund und ich“

Vorbereitung

- Die Bilder (s. Kopiervorlage) kopieren.
- Jedes Blatt an der gestrichelten Linie falten und zusammenkleben, so dass auf der Vorder- und Rückseite je ein Bild zu sehen ist. Die Vorderseite zeigt jeweils das Schöne, Heile, Fröhliche.

Durchführung

- Der Mitarbeiter zeigt von Bild 1 die Vorderseite und fragt:
„Wer würde ... gern haben wollen?“ / „Wer würde gern mit ... spielen wollen?“
- Anschließend die Rückseite des Bildes zeigen und fragen:
„Wer würde ... auch behalten wollen, wenn ... so aussieht?“ / „Wer würde auch gern mit ... spielen wollen, wenn ... so aussieht?“

Es gibt Menschen, Tiere und Gegenstände, die einem wichtig sind, auch wenn bei ihnen nicht alles in Ordnung ist.

Erzählvorschlag

Vorbereitung

- Kinder und Mitarbeiter sitzen in einem Stuhlkreis.

Jesus hat mit seinen Freunden festlich gegessen. Jetzt wendet er sich Petrus zu. „Es wird bald gefährlich für euch. Aber ich habe für dich gebetet, dass du mir trotzdem vertraust. Ich habe nämlich eine ganz wichtige Aufgabe für dich: Du sollst bald vielen Menschen Mut machen, mir zu vertrauen.“ Petrus sagt: „Auf mich kannst du dich verlassen. Ich halte immer zu dir, egal, was passiert.“ Jesus schüttelt den Kopf. „Ich sage dir, noch heute Nacht, bevor der Hahn kräht, wirst du dreimal sagen, dass du mich nicht kennst!“

Petrus nimmt sich vor, ganz besonders vorsichtig zu sein und allen zu zeigen, wie lieb er Jesus hat. Er will unter allen Umständen zu ihm halten.

Gut, dass er sich das so fest vorgenommen hat. Einige Stunden später muss er nämlich mit ansehen, wie Soldaten kommen und Jesus verhaften. Die Soldaten vom Obersten Priester in Jerusalem nehmen Jesus fest, weil er von sich behauptet, Gottes Sohn zu sein.

Fast alle Freunde, die mit Jesus in der Nacht im Garten Getsemani zusammen sind, laufen weg. Sie haben Angst, als Freunde von Jesus auch verhaftet zu werden.

Als Jesus abgeführt wird, versteckt Petrus sich zwischen den Bäumen.

- Kinder und Mitarbeiter hocken sich hinter ihre Stühle.

Petrus sagt sich: „Ich halte zu Jesus, egal, was passiert. Ich laufe nicht weg!“

Er hört das Schimpfen der Soldaten: „Wegen einem Mann, der sich noch nicht einmal wehrt, machen die Leute in Jerusalem so einen Aufstand!“

Die Fackeln der Soldaten erhellen etwas den dunklen Garten. Petrus strengt seine Augen an. „Wo sie Jesus wohl hinbringen? Er ist mein allerbestener Freund. Ich muss wissen, was mit ihm geschieht. Vielleicht kann ich doch noch irgendwie helfen.“

Petrus hat Angst, wenn er an Jesus denkt. Ihm ist klar, dass viele Menschen in Jerusalem Jesus umbringen wollen.

In der Dunkelheit und in sicherem Abstand folgt Petrus den Soldaten, die Jesus gefesselt in ihre Mitte genommen haben.

- Kinder und Mitarbeiter wechseln den Platz und hocken sich hinter den nächsten Stuhl.

Als sie in die Stadt kommen, huscht Petrus von einem Hauseingang zum nächsten.

- Kinder und Mitarbeiter wechseln den Platz und hocken sich hinter den nächsten Stuhl.

Petrus schaut sich jedes Mal vorsichtig um. Wenn er von einem Soldaten als Freund von Jesus erkannt wird, ob er dann auch verhaftet wird?

Und wieder huscht Petrus weiter.

- Kinder und Mitarbeiter wechseln den Platz und hocken sich hinter den nächsten Stuhl.

Petrus sieht, dass Jesus direkt zum Haus des Obersten Priesters geführt wird. Es ist hell erleuchtet.

Viele Leute laufen aufgeregt vor dem Haus herum. „Ob ich es wagen kann, mich bis vor das Haus zu schleichen?“, denkt Petrus. „Was ist, wenn sie mich erkennen, wenn sie mich auch wie Jesus festnehmen?“

Doch dann sagt er sich: „Ich halte zu Jesus, egal, was passiert. Ich laufe nicht weg!“ Vorsichtig schleicht Petrus sich durch das Tor.

- Kinder und Mitarbeiter wechseln den Platz und hocken sich hinter den nächsten Stuhl.

Hinter dem Tor geht es in einen Innenhof, den man von der Straße aus nicht sehen kann. Im Innenhof ist es hell. Mitten auf dem Platz brennt ein Feuer, an dem sich die Leute wärmen, die sich im Hof aufhalten. Petrus überlegt: „Ich tue einfach so, als würde ich dazugehören. Hier laufen so viele Leute herum, da falle ich bestimmt nicht auf. Ich halte zu Jesus, egal, was passiert. Ich laufe nicht weg!“

→ Kinder und Mitarbeiter setzen sich auf den Stuhl, hinter dem sie gerade hocken.

Am Feuer ist es schön warm. Hier merkt Petrus erst, wie kalt die Nacht ist. Während er sich die Hände warm reibt, sieht er immer dorthin, wo Jesus steht. Er kann ihn gut beobachten, aber nicht verstehen, was gesprochen wird.

Plötzlich schreckt Petrus hoch. Eine Frau, die sich auch am Feuer wärmt, sagt so laut, dass es alle hören: „Der da, der gehört auch zu dem.“ Petrus sieht, dass die Frau auf ihn zeigt und er weiß, dass sie von Jesus spricht.

→ Die Kinder überlegen, was Petrus tun soll.

Blitzschnell überlegt er: „Soll ich weglaufen? Nein, ich bleibe in der Nähe von Jesus, egal, was passiert!“ Petrus antwortet laut: „Den kenne ich doch überhaupt nicht!“ Die Frau scheint ihm zu glauben. Das ging ja noch mal gut!

Aber kurz darauf sagt ein Mann zu ihm: „Du bist doch auch einer von den Freunden von diesem Jesus!“ Petrus überlegt gar nicht lange. Er will hier bei Jesus bleiben und deshalb sagt er wieder: „Mit dem habe ich überhaupt nichts zu tun!“ Hoffentlich glauben sie ihm.

Petrus hofft, sie haben nun alle begriffen, dass sie ihn mit ihren Fragen über Jesus in Ruhe lassen können. Deshalb erschrickt er, als plötzlich wieder ein Mann zu ihm sagt: „Egal, was du behauptest. Du kommst aus der gleichen Gegend wie Jesus. Du bist bestimmt ein Freund von ihm!“

Wie von selbst kommt Petrus jetzt die Antwort über die Lippen: „Ich verstehe gar nicht, was du da redest.“ Kaum hat Petrus das gesagt, da hört er noch etwas, und diesmal ist es keine Stimme. Es ist ein Hahn, der laut kräht. Gleichzeitig sieht er, wie Jesus sich zu ihm umdreht. Jesus sieht ihn an, als wenn er wüsste, was Petrus gesagt hat.

Da erinnert sich Petrus: Vor ein paar Stunden hat Jesus ja genau das angekündigt, was nun passiert ist. Petrus ist traurig. Er hat von seinem besten Freund gesagt, dass er ihn nicht kennt, als wenn er Jesus gar nicht lieb hätte.

Petrus erschrickt über sich selbst. Nun ist ihm egal, was die anderen über ihn denken. Es ist ihm auch egal, wenn er nicht mehr hier im Hof ganz nah bei Jesus sein kann. Jetzt will er nur noch allein sein, weil er so traurig ist über das, was er gesagt hat. Er kann noch nicht einmal mit Jesus über alles sprechen. Petrus geht irgendwohin, wo er allein ist und weint.

→ Frage an die Kinder: „Es gibt etwas, das Petrus wieder froh machen kann. Was ist das wohl?“

Jesus wusste schon vorher, dass Petrus sich gar nicht wie sein guter Freund verhalten würde. Und trotzdem hatte er ihm eine ganz wichtige Aufgabe gegeben.

Jesus hat sich über die Freundschaft mit Petrus gefreut und beendet sie nicht, weil der sich in dieser Nacht gar nicht wie ein Freund verhalten hat. Bestimmt fällt Petrus dieses Gespräch mit Jesus irgendwann wieder ein.

Jesus freut sich auch, wenn wir seine Freunde sind, selbst wenn wir manchmal Dinge tun, die er nicht gut findet.

Gebet

Jesus, du kennst uns genauso gut wie Petrus. Manches, was wir tun, ist gut, aber nicht alles gefällt dir. Danke, dass du uns lieb hast, auch wenn wir manchmal Fehler machen. Amen.

Aktionsbild: „Du bist mein Freund“

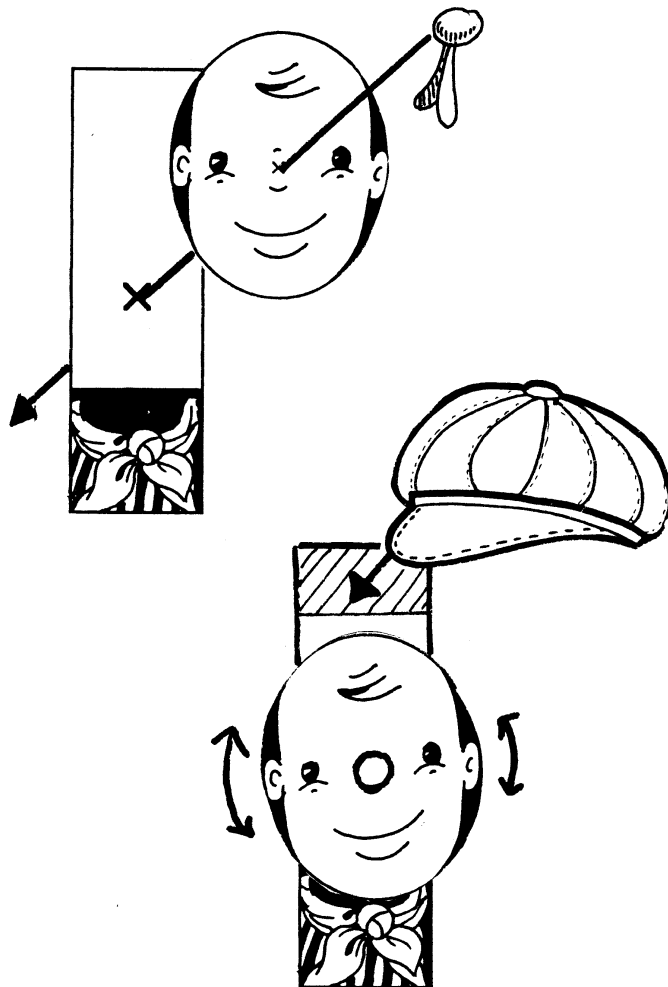
Vorbereitung

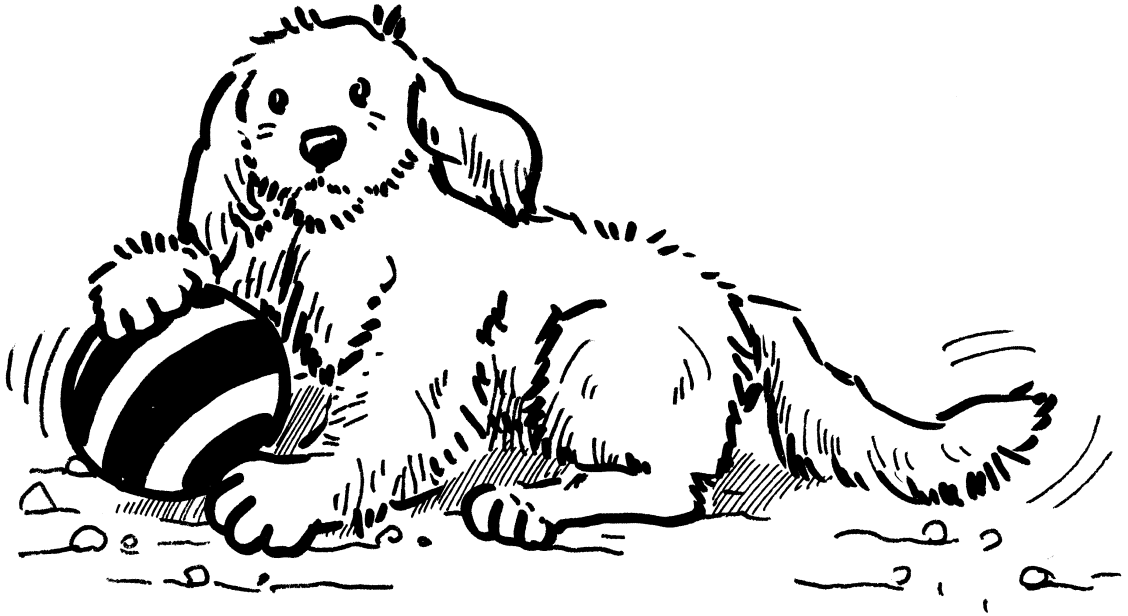
- Für jedes Kind zwei Gesichter und zwei Mützen (s. Kopiervorlage) auf Karton kopieren.
- Für jedes Kind zwei Musterklammern und eine Schere bereithalten.

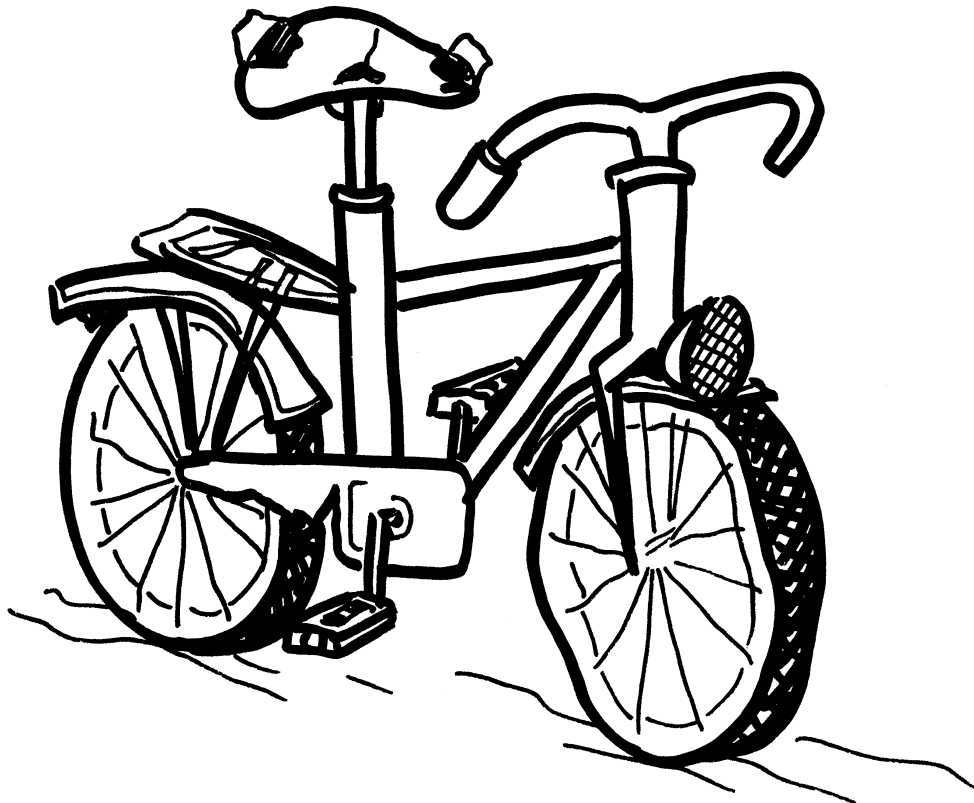
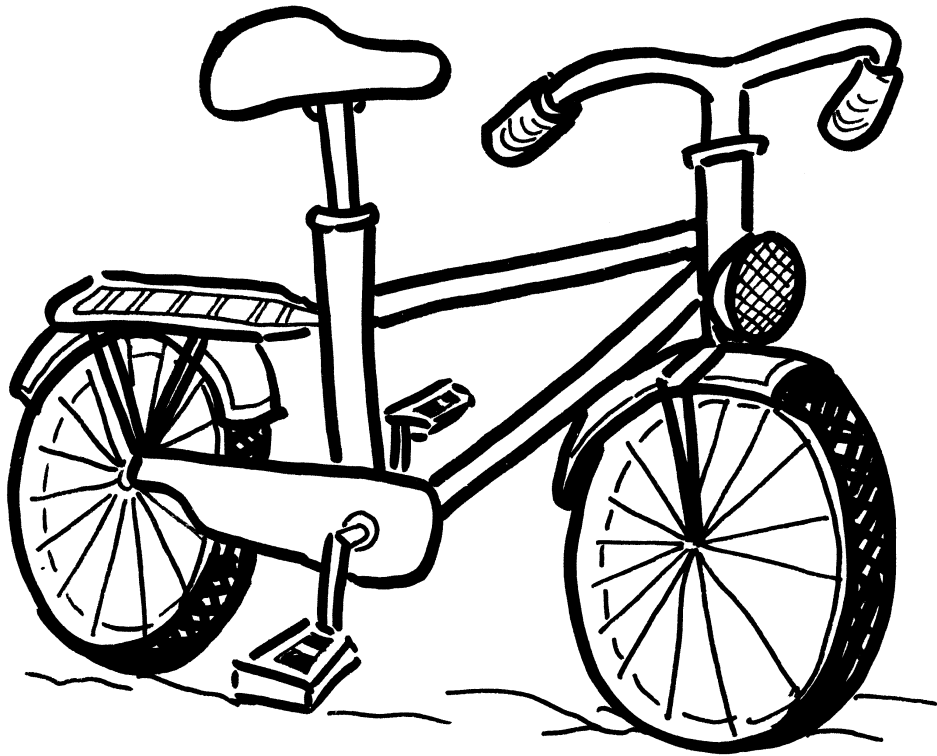
Durchführung

- Gesichter, Mützen und Krawatten-Streifen ausschneiden.
- Die Musterklammer an der Markierung erst durch das Gesicht und dann durch den Krawattenstreifen stecken.
- Die Mütze auf den Krawattenstreifen kleben.

Die Kinder basteln zwei Gesichter. Sie können eins an einen Freund verschenken, eins behalten sie selbst. Die Gesichter sollen die Freunde daran erinnern, dass es schön ist, einen Freund zu haben, auch wenn man nicht immer nur zusammen lacht.

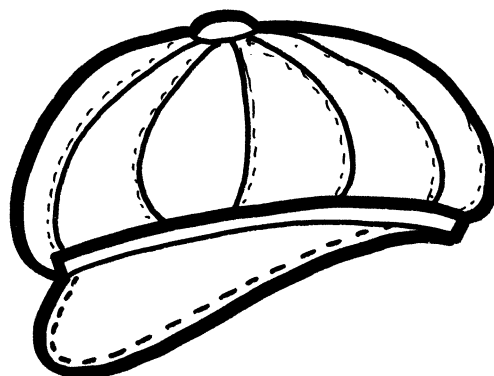
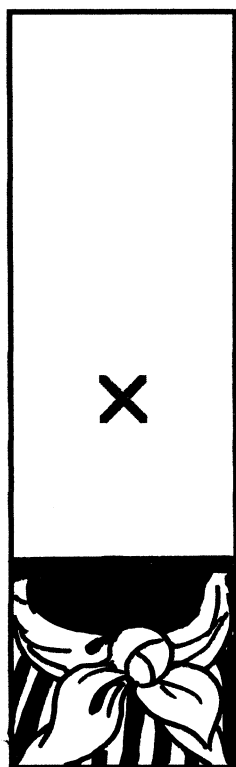
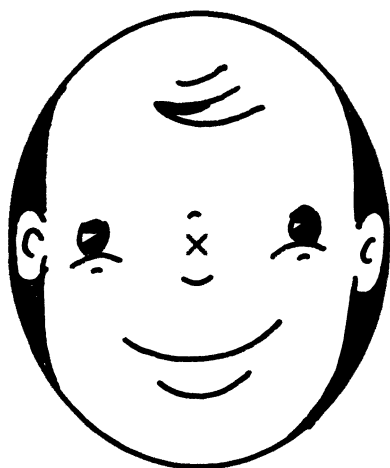
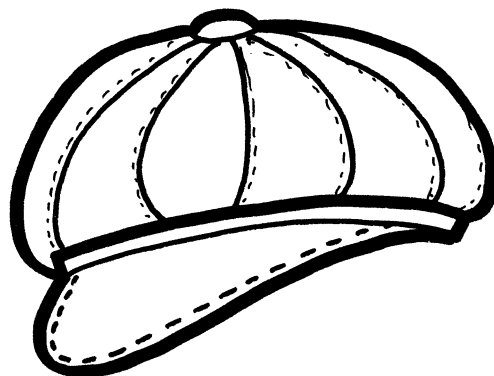
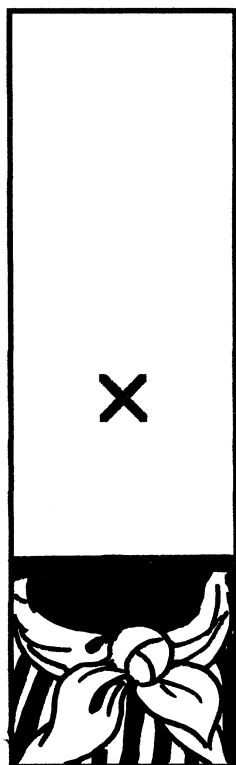
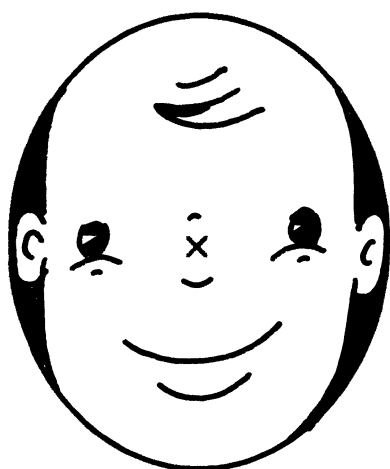












5. Jesus und Petrus am See Tiberias

JOHANNES 21,1-17

Ziel



Die Kinder wissen:
Jesus sorgt auch heute für uns,
auch wenn wir ihn nicht sehen.



Die Kinder fühlen, wie schön es ist,
wenn jemand für sie da ist
und sie gebrauchen kann.



Die Kinder überlegen,
ob sie Jesus auch
lieb haben wollen.

Erklärungen zum Text

Vers 1

Jesus war nach seiner Auferstehung nicht mehr ständig sichtbar bei seinen Jüngern. Es lag an ihm, wann und wo er sich ihnen **zeigte**. Offenbar war schon einige Zeit seit den ersten Begegnungen mit ihm in Jerusalem vergangen.

Der **See von Tiberias** ist der See Gennesaret.

Vers 2-3

Noch vor seinem Tod hatte Jesus seinen Jüngern gesagt, dass er ihnen nach seiner Auferstehung in Galiläa begegnen würde (Mt 26,32). Wahrscheinlich waren sie nach Kafarnaum, der Heimat von Petrus, zurückgekehrt.

Petrus nutzte die Zeit bis zur Begegnung mit Jesus, indem er etwas tat, was er gelernt hatte. Gleichzeitig sorgte er damit für den Lebensunterhalt. Das **Boot** gehörte wahrscheinlich immer noch seiner Familie. Obwohl **Simon Petrus** Jesus verleugnet hatte, schien er immer noch eine führende Rolle bei den Jüngern zu haben.

Es war üblich, in der **Nacht** auf Fischfang zu gehen.

Vers 4

Die Begegnung mit Jesus muss an einem einsamen Ufer in der Nähe von Kafarnaum stattgefunden haben. Auch an anderen Stellen wird berichtet, dass die Jünger Jesus nach seiner Auferstehung nicht erkannten (Lk 24,16; Joh 20,14). Vielleicht rechneten sie nicht in jeder Situation damit, Jesus zu begegnen. Außerdem war das Boot noch ein Stück vom Ufer entfernt und es war wohl noch nicht richtig hell.

Vers 5-6

Kinder war eine vertrauliche Anrede von Höhergestellten. Auch Jesus hatte sie seinen Jüngern gegenüber benutzt (Joh 13,33).

Die Frage nach den Fischen ist im Urtext so gestellt, dass die Antwort nur „Nein!“ heißen konnte. Jesus ging also davon aus, dass seine Jünger nichts gefangen hatten.

Die Anweisung von Jesus und das, was daraufhin geschah, erinnert an den Fischzug bei der Berufung von Petrus, ungefähr drei Jahre vorher (Lk 5,1-11).

Es war üblich, das Netz mit dem Fang **ins Boot** zu ziehen. Dass das hier nicht möglich war, zeigt, wie ungewöhnlich groß der Fang war.

Vers 7-8

Johannes spricht hier in der dritten Person von sich selbst (**der Jünger, den Jesus ...**). Der Titel **Herr**, mit dem Johannes Jesus bezeichnete, drückt Hoheit und Macht aus. Der Text sagt nichts darüber aus, ob Johannes Jesus durch den reichen Fischzug oder durch etwas anderes erkannte.

Es wirkt eigenartig, dass Petrus sich anzog, bevor er ins Wasser sprang. Vielleicht wollte er nicht halb-nackt, nur mit einem Lendenschurz bekleidet, vor seinem Herrn (Gott) stehen. Dass er es nicht abwarten konnte, bei Jesus zu sein, zeigt seine besondere Liebe zu ihm. Daran hat sich trotz seiner Verleugnung nichts geändert.

Vers 9-10

Jesus hatte bereits für ein Frühstück gesorgt. Er war nicht auf den Fang seiner Jünger angewiesen. Der Fischzug sollte in erster Linie das Vertrauen der Jünger zu ihm stärken. Aber Jesus war auch das wichtig, was die Jünger zum Essen beitragen konnten.

Vers 11

Es gibt verschiedene Deutungen, warum die Anzahl der Fische genau mit **hundertdreißig** angegeben ist. Hier zwei Möglichkeiten:

- Die Zahl gibt die genaue Menge der Fische an und belegt, dass es sich um ein gut dokumentiertes historisches Ereignis handelt.
- Die Zahl ist symbolisch zu verstehen. Wenn man davon ausgeht, dass damals 153 Fischarten bekannt waren, bedeutet der Fischzug: Die Apostel haben Vertreter aller Fischarten gefangen. Das symbolisiert, dass das Angebot der Errettung durch Jesus allen Menschen gilt.

Auf jeden Fall macht der reiche Fang deutlich, dass Jesus die Fülle bringt.

Die Bemerkung, dass das **Netz** nicht **riss**, kann darauf hinweisen, dass die Missionsarbeit nicht zerstört werden kann.

Vers 12-14

Wie bei der Speisung der 5000 (Joh 6,10-11) und der Begegnung mit den Emmaus-Jüngern (Lk 24,30) war es Jesus, der als Hausherr zum Essen einlud. Die Situation war für die Jünger so eindeutig, dass sich jede Frage erübrigte.

Vers 15-17

Dreimal hatte Petrus Jesus verleugnet und seine Liebe zu ihm in Frage gestellt. Nun machte Jesus einen Neuanfang möglich. Die Antworten von Petrus zeigen, dass er Jesus nicht aus Lieblosigkeit verleugnet hatte, sondern weil er schwach gewesen war.

Dreimal – entsprechend der Verleugnung – gab Jesus Petrus die Möglichkeit, seine Beziehung zu ihm zu klären. Die Liebe zu Jesus ist Voraussetzung dafür, in seinem Auftrag zu handeln.

Bedeutung des Textes für Kinder

Auch wenn Kinder im Kindergarten oder in der Schule ohne ihre Eltern zurechtkommen, freuen sie sich, wenn sie ihre Eltern oder andere vertraute Erwachsene wieder bei sich haben. Sie können die Situation der Jünger nachempfinden, die zum ersten Mal, seit sie Jesus kennen, ihr Leben „ohne“ ihn gestalten müssen und nun auf ihn warten.

Kinder kennen auch das Gefühl, dass sie nicht wissen, ob die Eltern sie noch lieb haben, wenn sie etwas Unrechtes getan haben. Sie können sich in die Situation von Petrus hineinversetzen und werden es ohne Schwierigkeiten auf sich beziehen, wie Jesus sich Petrus liebevoll zuwendet.

Stundenentwurf

Spiele: Fische fangen

Für beide Spiele benötigt man Platz zum Laufen. Sie eignen sich entweder fürs Freie oder für einen großen Raum.

Farbenhai

- Alle Kinder und Mitarbeiter sind „Fische“ und stehen auf einer Seite.
- Eins der Kinder als „Farbenhai“ auswählen. Der „Farbenhai“ stellt sich in möglichst großem Abstand auf die gegenüberliegende Seite.
- Die Kinder rufen sich gegenseitig zu:
 - Fische: „Farbenhai, Farbenhai, welche Farbe möchtest du?“
 - Farbenhai: (nennt eine Farbe)
- Alle „Fische“ laufen auf die gegenüberliegende Seite.
- Der „Farbenhai“ läuft ihnen entgegen und versucht, einen „Fisch“ zu fangen, in dessen Kleidung die genannte Farbe vorkommt.
- Der gefangene „Fisch“ ist der nächste „Farbenhai“ usw.

Unterm Schwungtuch

- Alle Kinder und Mitarbeiter stehen um ein Schwungtuch und halten es hoch.
- Ein Kind geht als „Fischer“ unter das Schwungtuch.
- Während alle das Schwungtuch auf und nieder schwingen, ruft der Spielleiter ein Merkmal von Kindern (blonde Haare, braune Augen, sechs Jahre alt etc.).
- Alle Kinder, auf die dies zutrifft, laufen als „Fische“ unter dem Schwungtuch durch und wechseln ihre Plätze.
- Der „Fischer“ versucht, einen der „Fische“ zu fangen.
- Der gefangene „Fisch“ ist der nächste „Fischer“ usw.

Es ist manchmal nicht leicht, einen Fisch zu fangen.

Erzählvorschlag

Petrus, Johannes, Natanael und ein paar andere Freunde von Jesus stehen am Seeufer. Es ist schon dunkel. Irgendwie verstehen sie immer noch nicht so ganz, was in den letzten Tagen passiert ist. Jesus war gefangen genommen und getötet worden, als wäre er ein Schwerverbrecher. Obwohl Petrus mutig bei Jesus bleiben wollte, hatte er solche Angst, dass er steif und fest behauptet hatte: „Jesus? Den kenne ich nicht.“ Die schöne Zeit mit Jesus war vorbei. Aber dann, drei Tage später, war Jesus wieder lebendig. Seine Freunde hatten ihn gesehen und mit ihm gesprochen. Aber es war anders als vorher. Jesus tauchte plötzlich auf – und dann verschwand er wieder.

Irgendwann hatte Jesus zu seinen Freunden gesagt: „Ich werde euch in Galiläa treffen.“ Dahin sind sie nun gegangen. Aber wie soll es jetzt weitergehen?

Bisher hat Jesus ihnen immer gesagt, was sie tun sollen. Jetzt, wo sie Jesus nicht mehr ständig sehen können, müssen sie selbst überlegen, was zu tun ist. Petrus hat eine Idee. „Ich gehe fischen!“, sagt er zu den anderen. Schließlich war er Fischer, bevor er Jesus kennen gelernt hatte. Sein Boot liegt auch noch am Ufer. „Wir kommen mit“, sagen die anderen. Gemeinsam gehen sie zum Seeufer, schieben das Boot ins Wasser und steigen ein.

- Mit den Kindern pantomimisch und mit „hau ruck“ das Boot ins Wasser schieben und einsteigen. Je nach Gruppengröße vorher die Stühle in Dreier- oder Viererreihen als Boot hintereinander stellen.

Im Dunklen kann man am besten Fische fangen. Mit vereinten Kräften rudern sie auf den See hinaus.
→ Mit den Kindern Ruderbewegungen machen.

Als sie weit genug vom Ufer entfernt sind, werfen sie das große Fischernetz aus.
→ Gemeinsam mit schwungvoller Armbewegung ein Netz auswerfen.

Eine Zeit lang lassen sie das Boot treiben. Vielleicht haben sie auch ein kleines Segel gesetzt. Das Boot gleitet langsam über das Wasser. Das Netz ziehen sie dabei hinter dem Boot her. Etwas später gibt Petrus, der erfahrene Fischer, das Kommando: „Los, Leute, wir ziehen das Netz wieder ein.“

→ Mit den Kindern pantomimisch das Netz ins Boot ziehen.

Dabei kann der Erzähler immer wieder innehalten, etwas, das im Netz hängt, genauer betrachten und mit dem Kommentar: „Ach so, nur ... (eine Römersandale, eine Muschel, ein alter Tonkrug, ein kaputter Becher, eine Pflanze ...)!“ wieder ins Wasser werfen.

Pech gehabt. Beim ersten Versuch haben sie nichts gefangen. Aber so schnell gibt Petrus nicht auf. „Wir versuchen es noch einmal an einer anderen Stelle!“, ruft er. Schließlich kennt Petrus sich auf dem See aus und weiß, wo sich die Fischschwärme aufhalten.

→ Wieder mit den Kindern rudern, das Netz auswerfen und wieder einholen (s. o.).

Wieder haben sie nichts gefangen. Aber die Nacht ist ja noch lang. Petrus und die anderen rudern weiter und versuchen es noch einmal.

→ Wieder mit den Kindern rudern, das Netz auswerfen und wieder einholen (s. o.).

Ein paar Mal geht das noch so. Obwohl es nachts immer kühl wird, kommen die Männer ins Schwitzen. Aber so sehr sie sich auch anstrengen: Sie fangen keinen einzigen Fisch.

Es wird schon Morgen. Langsam wird es immer heller. „Es hat keinen Zweck“, sagt Petrus müde. „Lasst uns zum Ufer rudern. Vielleicht haben wir nächste Nacht mehr Glück.“

Sie sind nicht mehr weit vom Land entfernt, da sehen sie einen Mann am Ufer stehen. Er legt die Hände an den Mund und ruft laut: „Kinder, habt ihr ein paar Fische?“

Die Männer im Boot sehen sich erstaunt an. „Wieso nennt er uns Kinder?“, fragen sie sich. „Kennen wir den Mann?“ Dann zucken sie die Schultern, schütteln ihre Köpfe und rufen zurück: „Nein, keinen einzigen!“

→ Noch einmal mit den Kindern rufen: „Nein, keinen einzigen!“

Der Mann am Ufer ruft zurück: „Dann werft euer Netz an der rechten Bootsseite aus! Dort werdet ihr Fische finden!“ Eigentlich sind die Männer im Boot müde. Die ganze Nacht haben sie sich angestrengt und nichts gefangen. Sollen sie es wirklich noch einmal versuchen? Sie nicken sich zu. „Also gut, einmal noch.“

→ Mit den Kindern das Netz an der rechten Seite auswerfen.

Kaum ist das Netz im Wasser, da fängt das Wasser an zu brodeln. Es sieht aus, als würde es kochen. Viele große Fische sind auf einmal im Netz. Mit ihren Flossen und Schwänzen peitschen sie das Wasser, dass es nur so spritzt. Johannes kommt als Erster darauf. So etwas Ähnliches haben sie doch schon einmal erlebt. Es ist ungefähr drei Jahre her. Damals hat Jesus nach einer erfolglosen Fischfang-Nacht dafür gesorgt, dass plötzlich doch noch ganz viele Fische im Netz waren. Sie haben gar nicht alle Fische in ein Boot gekriegt. Natürlich, der Mann am Ufer ist ...

→ Die Kinder nach dem Namen fragen.
(Jesus)

Johannes stößt Petrus an. „Du, der Mann am Ufer ist Jesus.“ – „Na klar!“ Jetzt begreift Petrus es auch. „Das muss einfach Jesus sein. Genau wie vor drei Jahren sorgt er für uns.“ Petrus hat jetzt nur noch eins im Kopf. „Wenn das Jesus ist, dann will ich so schnell wie möglich bei ihm sein.“ Er springt ins Wasser und schwimmt zum Ufer. Die anderen kommen mit dem Boot nach. Das Netz ist so schwer von den vielen Fischen, dass sie es nicht ins Boot kriegen. Sie ziehen es einfach hinter sich her. Als sie endlich auch an Land kommen, hat Jesus schon ein Feuer gemacht. Ein paar Fische braten darüber und Brot liegt auch dabei. Ein richtiges, leckeres Fischer-Frühstück. „Bringt noch ein paar von euren Fischen mit“, sagt Jesus, als sie bei ihm sind. Petrus zieht das schwere Netz ans Ufer und holt ein paar Fische. „Kommt her und esst!“, sagt Jesus nun zu seinen Freunden. Schweigend setzen sie sich ums Feuer. Es ist nicht mehr so wie früher mit Jesus, aber eins ist klar: Jesus kann immer noch für seine Freunde sorgen – sehr gut sogar. Auch wenn er jetzt nicht mehr immer zu sehen ist.

Nachdem sie sich alle satt gegessen haben, dreht Jesus sich zu Petrus um. „Petrus“, fragt er, „hast du mich lieb, lieber als die anderen mich haben?“

→ Die Kinder fragen, was sie an Stelle von Petrus geantwortet hätten.

Petrus erinnert sich genau: Als es darauf ankam, hatte er behauptet, dass er nichts mit Jesus zu tun hätte. Aber in Wirklichkeit hat er Jesus sehr lieb. „Jesus“, antwortet er, „du weißt, dass ich dich lieb habe.“ – „Dann Sorge für meine Lämmer“, sagt Jesus zu ihm.

Aber sofort danach fragt er noch einmal: „Petrus, hast du mich lieb?“ Was soll Petrus noch sagen? „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe“, sagt er. „Dann führe meine Schafe“, antwortet Jesus ihm. Noch ein drittes Mal fragt Jesus: „Petrus, hast du mich lieb?“ Jetzt wird Petrus traurig. Ob Jesus ihm nicht mehr glaubt, weil er damals so getan hat, als würde er nichts von ihm wissen wollen?

→ Die Kinder wieder fragen, was sie an Stelle von Petrus geantwortet hätten.

„Herr“, sagt Petrus traurig, „du weißt alles, du weißt auch, dass ich dich lieb habe.“ – „Dann Sorge für meine Schafe“, antwortet Jesus.

Petrus weiß, dass Jesus keine richtigen Schafe meint. Er weiß: Jesus ist wie ein guter Hirte für die Menschen. Und jetzt soll Petrus wie ein Hirte für die Menschen sorgen, die Jesus lieb haben. So langsam begreift er: „Jesus ist nicht böse auf mich. Im Gegenteil, er hat mich immer noch lieb! Und er kann mich gebrauchen, weil ich ihn auch lieb habe.“

Aktion: „Essen ist fertig!“

Vorbereitung

- Für alle einen Obstsalat mit nur wenigen Zutaten vorbereiten.
- Weitere Zutaten an verschiedenen Stellen im Raum oder Haus verstecken.
- Schälchen und Besteck für jeden bereithalten.

Durchführung

- Der Mitarbeiter holt den Obstsalat, die Schälchen und das Besteck.
- „Jesus hat seine Freunde mit einem Fischer-Frühstück überrascht. Wir wollen mit euch Obstsalat essen. Damit er richtig gut schmeckt, brauchen wir eure Hilfe. Es fehlen noch ein paar Zutaten, die ihr bringen könnt.“
- Den Kindern sagen, wo sie die fehlenden Zutaten finden.
- Wenn die Kinder das Gesuchte gebracht haben, gemeinsam den Obstsalat fertig zubereiten und anschließend essen.

Gebet

Vorbereitung

- Für jedes Kind ein Kärtchen „Danke, Jesus, für ...“ (s. Kopiervorlage) auf Karton kopieren.
- Stifte bereithalten.

Die folgende Aktion soll den Kindern helfen zu erkennen, wie Jesus für sie sorgt und ihnen zeigen, wie sie Jesus dafür danken können.

Durchführung

- Kärtchen und Stifte an die Kinder verteilen.
- Jeder malt auf sein Kärtchen etwas, worüber er sich freut.
- Wenn alle etwas gemalt haben, setzen sich Kinder und Mitarbeiter in einen Kreis.
- Reihum sagt jeder „Danke, Jesus, für ... (das, was er gemalt hat).“
- Der Mitarbeiter schließt die Gebetsrunde mit „Amen“.

Aktionsbild: „Wo sind die Fische?“

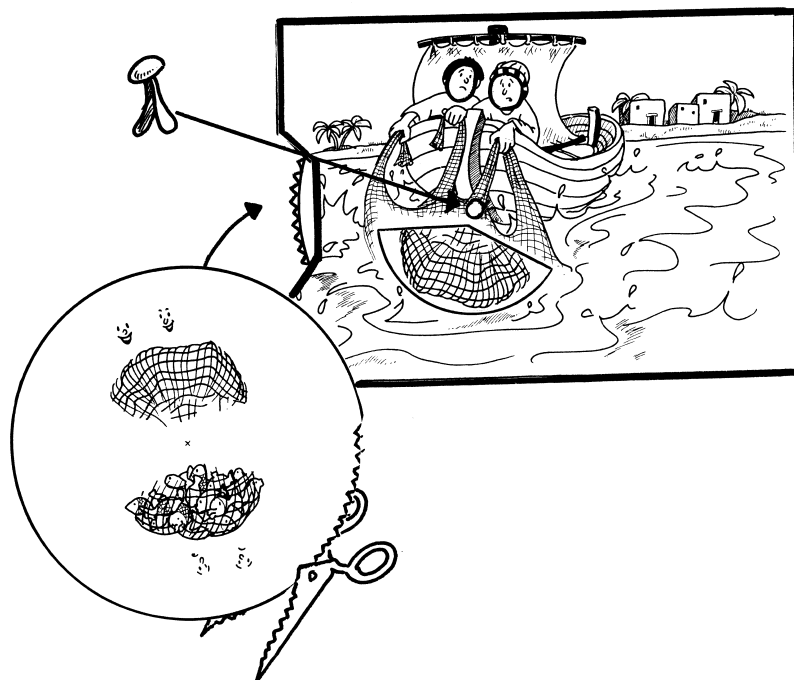
Vorbereitung

- Das Bild und die Drehscheibe (s. Kopiervorlage) für jedes Kind auf Karton kopieren.
- Das Bild und die Drehscheibe an der markierten Stelle durchstechen.
- Für jedes Kind eine Musterklammer besorgen.
- Scheren und Malstifte bereithalten.

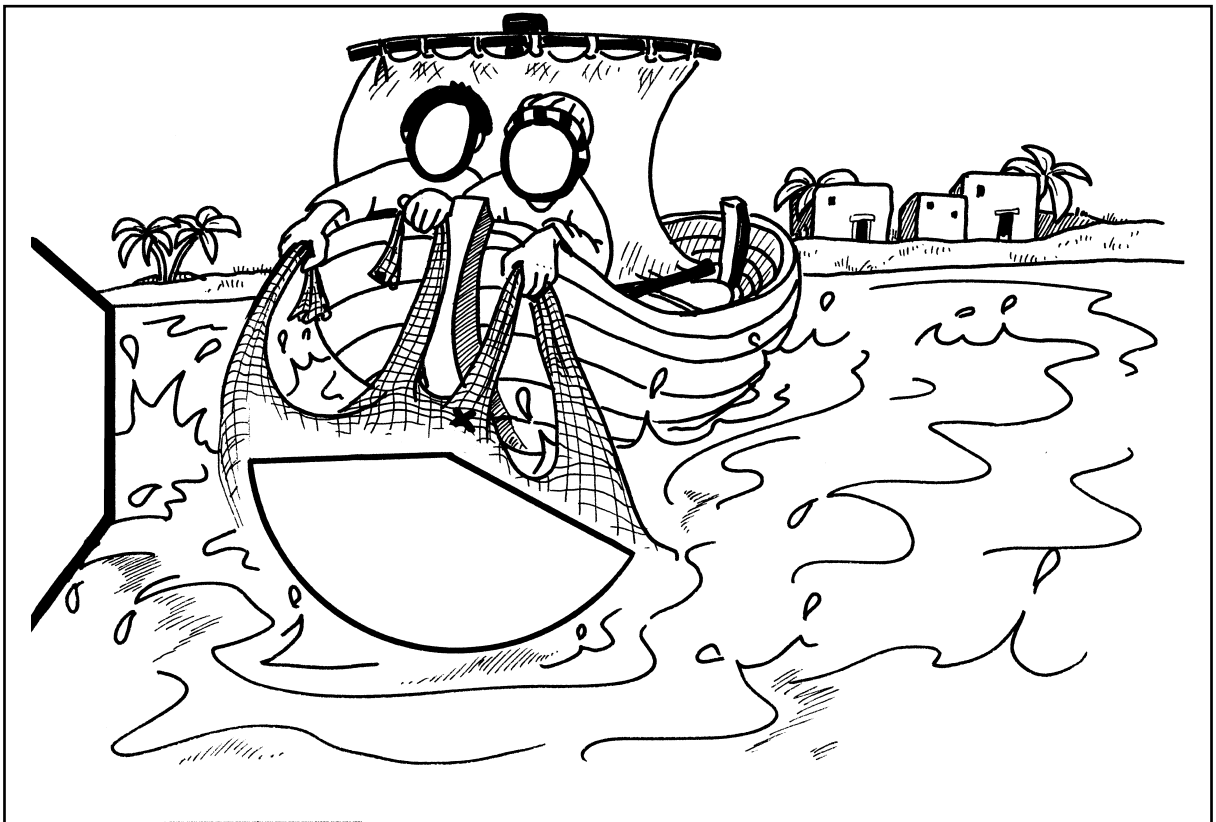
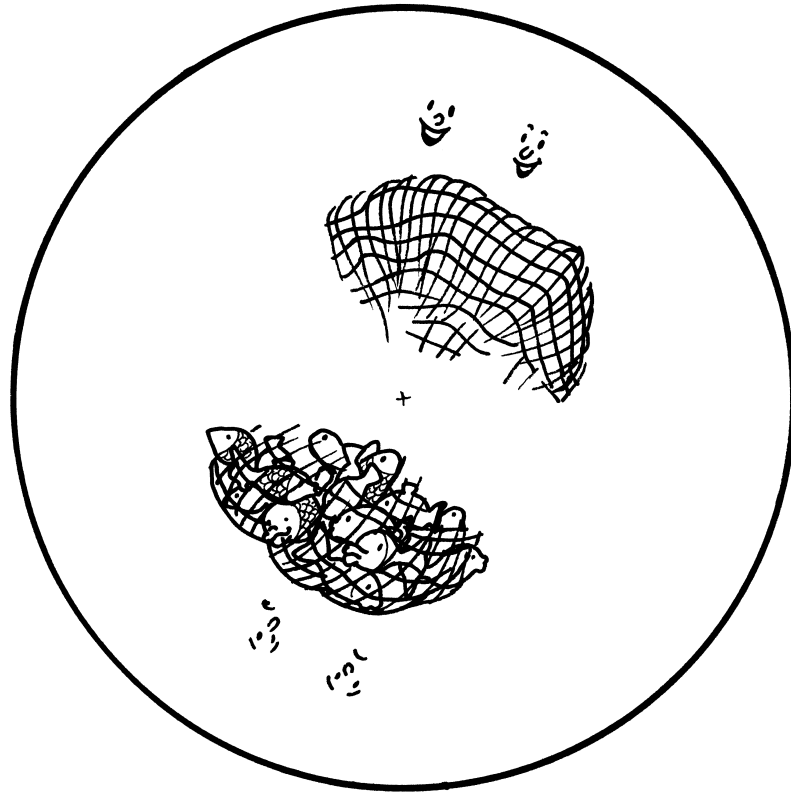
Durchführung

- Die Kinder malen das Bild und die Drehscheibe an.
- Die Drehscheibe und die weißen Flächen (Gesichter, Netz) auf dem Bild ausschneiden.
- Die Musterklammer an der markierten Stelle erst durch das Bild, dann durch die Drehscheibe stecken und auseinander biegen.

Wenn die Kinder die Scheibe hinter dem Bild drehen, ziehen die Jünger ein leeres oder ein volles Netz ins Boot und ihre Gesichter sind traurig oder froh.



<p>Danke, Jesus, für ...</p>	<p>Danke, Jesus, für ...</p>
<p>Danke, Jesus, für ...</p>	<p>Danke, Jesus, für ...</p>



6. Die Bekehrung von Saulus

APOSTELGESCHICHTE 9,1-19A

Ziel



Die Kinder wissen:
Jesus sorgt dafür, dass Menschen
ihn kennen lernen.



Die Kinder freuen sich darüber,
dass Jesus ihr
Freund sein möchte.



Die Kinder malen Einladekarten
für das Fest. Sie überlegen sich,
wen sie dazu einladen können,
damit er Jesus auch kennen lernt.

Erklärungen zum Text

Vers 1-2

Saulus warf den Christen Gotteslästerung vor, weil sie glaubten, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist. Auf Gotteslästerung stand die Todesstrafe (5 Mose 13,7-11). Deshalb war es das Ziel von Saulus, die jüdischen Christen in Israel und in den Nachbarländern zu verhaften und nach Jerusalem zu bringen. Dort sollten sie dann nach jüdischem Recht verurteilt werden. Saulus dachte, dass er damit in Gottes Auftrag handeln würde. Saulus war ein Gesandter, dem der Oberste Priester juristische Vollmachten übertrug. Er wurde mit einem bestimmten Auftrag und für eine bestimmte Zeit in eine jüdische Gemeinde geschickt. Den Anweisungen des Obersten Priesters hatte jeder Jude Folge zu leisten.

Damaskus liegt ca. 240 km von Jerusalem entfernt in Syrien.

Vers 3-6

Licht ist ein Kennzeichen Gottes. Jesus ist das Licht der Welt (Joh 8,12). Er durchbrach hier für einige Augenblicke die Grenze zwischen sichtbarer und unsichtbarer Welt. Bei Saulus kann man sehen, dass dieses Licht auch unerträglich sein kann. Er merkte, dass er es mit einer höheren Macht zu tun hatte. Bisher dachte Saulus, für Gott unterwegs zu sein und ihm zu gefallen, indem er die Anhänger von Jesus bekämpfte. Nun musste er erkennen, dass Jesus tatsächlich Gottes Sohn ist und er, Saulus, gegen Gott gekämpft hatte.

Vers 7

Es ist anzunehmen, dass die Begleiter von Saulus zwar etwas hörten, aber nicht verstanden, was Jesus sagte (s. 22,9; 26,14).

Vers 8

Die Begegnung mit Jesus hatte körperliche Folgen für Saulus. Spätestens hier wurde allen Beteiligten klar, dass es sich bei dem Licht nicht um ein Naturereignis gehandelt hatte.

Vers 9-14

Saulus suchte durch Fasten und Beten die Verbindung zu Jesus. Jesus ließ ihn nicht über seine Zukunft im Ungewissen. Er weihte Saulus genau in seine Pläne ein.

Die Bedenken von **Hananiah** machen deutlich, dass Saulus über die Grenzen von Israel hinaus als Christenverfolger bekannt war. Die Christen in Damaskus wussten schon von seinem Plan, sie zu verhaften und nach Jerusalem zu bringen.

Vers 15-16

Jesus setzte Saulus als Missionar für die Heiden ein. Von nun an würde er nicht mehr gegen, sondern für Jesus in Kleinasien und Europa unterwegs sein.

Mission und der Glaube an Jesus schließen **Leiden** ein (Lk 21,12).

Vers 17-19a

Es traf genau ein, was Jesus angekündigt hatte. Daran merkte Saulus, dass die Worte von Jesus zuverlässig sind. Die Vision war keine Einbildung, sondern Jesus hatte tatsächlich ein neues Ziel für ihn.

Mit der Anrede **Bruder** erkannte Hananias an, dass Saulus zu Jesus gehört. So konnte er ihn in die Gemeinde einführen.

Die **Taufe** war das öffentliche Bekenntnis für einen Menschen, dass er an Jesus Christus glaubt.

Bedeutung des Textes für Kinder

So wie Saulus können sich manche Kinder nicht vorstellen, dass Jesus lebt und Gottes Sohn ist. Sie können ihn nicht sehen und ihre Eltern glauben nicht an ihn.

Kinder, die Jesus schon kennen, können unter Umständen nicht verstehen, dass Saulus die Freunde von Jesus verfolgte und sogar töten wollte. Sie freuen sich darüber, dass Jesus Saulus zu seinem Freund gemacht hat.

Mit dieser Geschichte können wir ihnen zeigen, dass es Jesus wirklich gibt. Er will ihnen helfen, an ihn zu glauben.

Stundenentwurf

Spiel: „Blind zum Ziel“

Vorbereitung

- Eine Augenbinde bereitlegen.
- Den Raum so vorbereiten, dass der Weg von der Mitte zur Tür frei ist.

Spielverlauf

- Ein Kind steht in der Mitte des Raumes. Der Mitarbeiter zeigt auf die Tür und sagt: „Wenn du gleich die Augen verbunden hast, geh zur Tür. Meinst du, du schaffst das?“ Das Kind wird vermutlich zustimmen.
- Dem Kind die Augen verbinden und es dann mehrmals um die eigene Achse drehen. Danach das Kind so hinstellen, dass sein Gesicht nicht zur Tür zeigt.
- Das Kind versucht, zur Tür zu laufen. Weil es aber die Orientierung verloren hat, läuft es wahrscheinlich in eine andere Richtung.
- Nach kurzer Zeit hilft der Mitarbeiter und dreht das Kind in die richtige Richtung, so dass es zur Tür laufen kann.
- Möglichst viele Kinder versuchen, „blind“ den Weg zu finden.

Manchmal ist es gar nicht so einfach, das Richtige zu tun, auch wenn man es gerne möchte. Gut, wenn einer Bescheid weiß und dabei hilft.

Erzählvorschlag

Vorbereitung

- Für jedes Kind eine Augenbinde bereitlegen.

„Diese Verbrecher! Sie beleidigen Gott!“ Saulus ist ganz aufgeregt. Er steht vor dem Obersten Priester in Jerusalem und sagt zu ihm: „Nicht nur hier in Jerusalem, sondern auch in vielen anderen Städten gibt es Menschen, die tatsächlich glauben, dass Gott einen Sohn hat. Sie denken, dass Jesus dieser Sohn ist. Sie reden mit ihm, als wenn er sie hören könnte und sagen, dass er lebt und unsichtbar bei ihnen ist. Aber Jesus ist gekreuzigt worden und tot. Er war ein Verbrecher, weil er von sich behauptete, dass er zu Gott gehören würde. Wer kann denn schon ein Sohn von Gott sein?“

Der Oberste Priester hört, wie Saulus schimpft – und gibt ihm Recht. Aber Saulus ist noch nicht fertig.

„Ich möchte nach Damaskus reisen und dort nach den Leuten suchen, die an diesen Jesus glauben. Sie gehören hier in Jerusalem vors Gericht. Ich will sie alle verhaften und hierher bringen. Ich will Gott damit einen besonderen Gefallen tun.“

Der Oberste Priester freut sich. Saulus denkt genau wie er. Er verschwindet schnell in einem Nebenraum und kommt kurze Zeit später mit einigen Briefen zurück. Sie sind an die Leute in Damaskus gerichtet, die in die Gottesdienste gehen. In jedem Brief steht das Gleiche. Der Priester will sicher sein, dass Saulus für seine Pläne auf jeden Fall Unterstützung in Damaskus bekommt.

Saulus öffnet einen der Briefe und liest:

Alle, die hier in der Stadt an Jesus glauben, sind Verbrecher. Sie gehören nach Jerusalem vors Gericht. Alle, die an Gott glauben, müssen Saulus bei der Suche und Verhaftung dieser Menschen helfen. Der Oberste Priester von Jerusalem

Mit diesen Briefen in der Manteltasche verlässt Saulus zufrieden den Priester und bereitet alles für seine Abreise nach Damaskus vor.

- Frage an die Kinder: „An was muss Saulus bei der Vorbereitung alles denken?“
(Pferde, Reisebegleiter, Fesseln, Proviant, Kleidung)

Nach kurzer Zeit geht die Reise los. Saulus ist mit einigen Begleitern und allem nötigen Material unterwegs. Immer wieder tastet er nach den Briefen, ob sie noch in seinem Mantel stecken.

- Mitarbeiter und Kinder schlagen sich langsam mit den Händen auf die Oberschenkel und ahmen damit das Pferdegetrappel nach.

Saulus ist mehrere Tage unterwegs. Mit der Zeit treibt er sein Pferd immer schneller an.

- Kinder und Mitarbeiter schlagen sich immer schneller und lauter auf die Oberschenkel.

Irgendwann hält er plötzlich die Hand über die Augen, späht nach vorn und hält sein Pferd an. Die anderen Männer halten auch.

- Kinder und Mitarbeiter hören auf, sich auf die Oberschenkel zu schlagen.

Saulus zeigt nach vorn. „Seht ihr? Da liegt Damaskus. Ich kann schon die Stadtmauern erkennen.“ Seine Begleiter stimmen ihm zu.

Saulus freut sich und ruft laut: „Nun werden wir allen zeigen, dass wir es wirklich ernst mit unserem Glauben an Gott meinen. Gott wird sich über uns freuen, dass wir endlich diese Verräter aus dem Weg räumen, die meinen, es gäbe noch einen weiteren Gott neben ihm, nämlich seinen Sohn. Los, weiter!“ Er treibt sein Pferd wieder an und galoppiert los.

- Kinder und Mitarbeiter schlagen sich ganz schnell auf die Oberschenkel.

Plötzlich ist es so hell vor Saulus, als würde er direkt vor der Sonne stehen.

→ Alle hören auf, sich auf die Oberschenkel zu schlagen.

Saulus kneift die Augen zusammen, aber das hilft nichts. Dem grellen Licht kann er nicht ausweichen.

→ Die Kinder halten sich die Augen zu.

Er fällt auf die Erde, als wäre er plötzlich ganz schwach geworden.

Dann hört er eine Stimme, die aber von keinem seiner Männer stammt: „Saulus, warum kämpfst du gegen mich? Warum bist du hinter mir her?“

Saulus ist ganz verwirrt und fragt: „Wer bist du? Wer redet mit mir?“ Saulus hört die Antwort:

„Ich bin Jesus, den du verfolgst. Geh nach Damaskus, wie du es vorgehabt hast. Dort wirst du hören, was du wirklich tun sollst.“

Saulus hört seine Begleiter aufgeregt reden: „Was war denn das?“ – „Wer hat da gesprochen?“ –

„Es war doch niemand zu sehen!“ – „Und verstanden haben wir auch nichts.“

Saulus will aufstehen und wieder auf sein Pferd steigen. Aber als er die Augen aufmacht, ist es so dunkel, als hätte ihm jemand die Augen verbunden. Er ruft laut: „Ich kann nichts sehen. Ich bin blind!“

→ Den Kindern die Augen verbinden.

Saulus tastet um sich. Schnell läuft einer der Männer zu ihm und fasst ihn am Arm. Er sagt zu den anderen: „Kommt, wir bringen ihn erst mal nach Damaskus. Dort erholen sich seine Augen hoffentlich wieder.“

Saulus sagt gar nicht viel. Er muss ständig über das nachdenken, was er erlebt hat. In Damaskus suchen die Männer ihm ein Zimmer, wo er wohnen kann und etwas zu essen bekommt. Aber Saulus lehnt jedes Essen ab und will auch niemanden bei sich haben. Er möchte nur nachdenken. Immer kommt er dabei zum selben Schluss: „Gott ist für mich das Wichtigste, was es gibt. Die ganze Zeit dachte ich, dass ich Gott einen Gefallen tue, wenn ich die Freunde von Jesus bekämpfe. Aber ich habe mich geirrt. Es gibt Jesus wirklich. So wie er mir begegnet ist, kann er nur Gottes Sohn sein. Er hat mir geholfen, dass ich das verstehen kann.“

Saulus sagt Gott alles, was ihn beschäftigt und Gott antwortet ihm: „Du sollst ganz vielen Menschen erzählen, dass es Jesus wirklich gibt und es gut ist, ihm zu vertrauen.“ In einem Traum zeigt Gott Saulus, was er bald erleben wird. Bestimmt ist Saulus gespannt, ob das wirklich so passiert. Nach drei Tagen klopft es an seine Tür. Saulus fragt sich: „Ob das Hananias ist, von dem Gott zu mir im Traum gesprochen hat?“

Die Tür öffnet sich und Saulus hört eine Stimme: „Ich bin Hananias.“

Er ist es. Genau wie Gott es gesagt hat.

Saulus spürt, wie Hananias ihm die Hände auf den Kopf legt und hört ihn sagen: „Jesus schickt mich zu dir. Du sollst wieder sehen können, und Gott will dir seinen Heiligen Geist geben.“

Saulus kommt es vor, als wenn ihm jemand eine Augenbinde von den Augen nimmt, denn im nächsten Augenblick kann er wieder sehen. Auch das hat Gott ihm so in dem Traum versprochen.

→ Die Kinder nehmen sich die Augenbinden von den Augen.

Saulus ist sich ganz sicher: Von nun an will ich nicht mehr ein Feind, sondern ein Freund von Jesus sein. Ich will nicht mehr gegen, sondern für ihn sein. Ganz viele Menschen sollen durch mich erfahren, dass er wirklich da ist und dass eine Freundschaft mit ihm das Beste ist, was es gibt. Jeder kann ein Freund von Jesus sein.

Gebet

Jesus, du bist der Sohn von Gott und willst auch unser guter Freund sein. Bitte hilf uns, dass wir dir vertrauen, auch wenn wir dich nicht sehen. Amen.

Aktion: „Einladung zum Fest“

Vorbereitung

- Für jedes Kind eine Einladungskarte (s. Kopiervorlage) auf weißen Karton kopieren und die Karten auseinander schneiden.
- Malstifte und anderes Material zum Gestalten der Einladungskarten bereithalten (s. u.).

Durchführung

- Jedes Kind überlegt sich, welchen Freund es zum Fest einladen möchte.
- Jeder gestaltet die unbedruckte Seite der Einladungskarte so, wie es ihm gefällt (z. B.: Bild malen, Bild aufkleben, Bonbons aufkleben).

Aktionsbild: Klapp-Brille

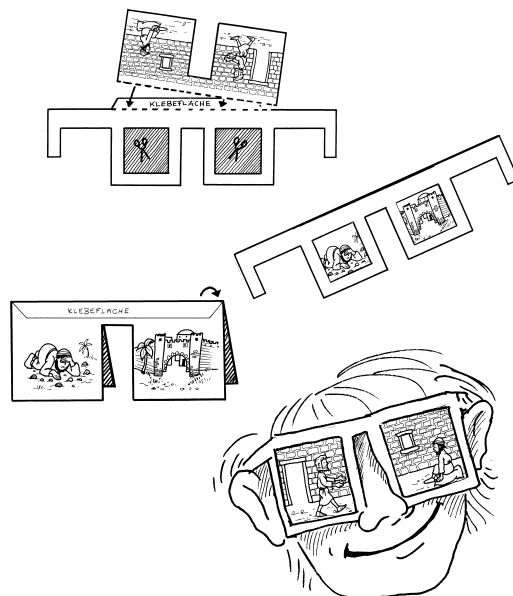
Vorbereitung

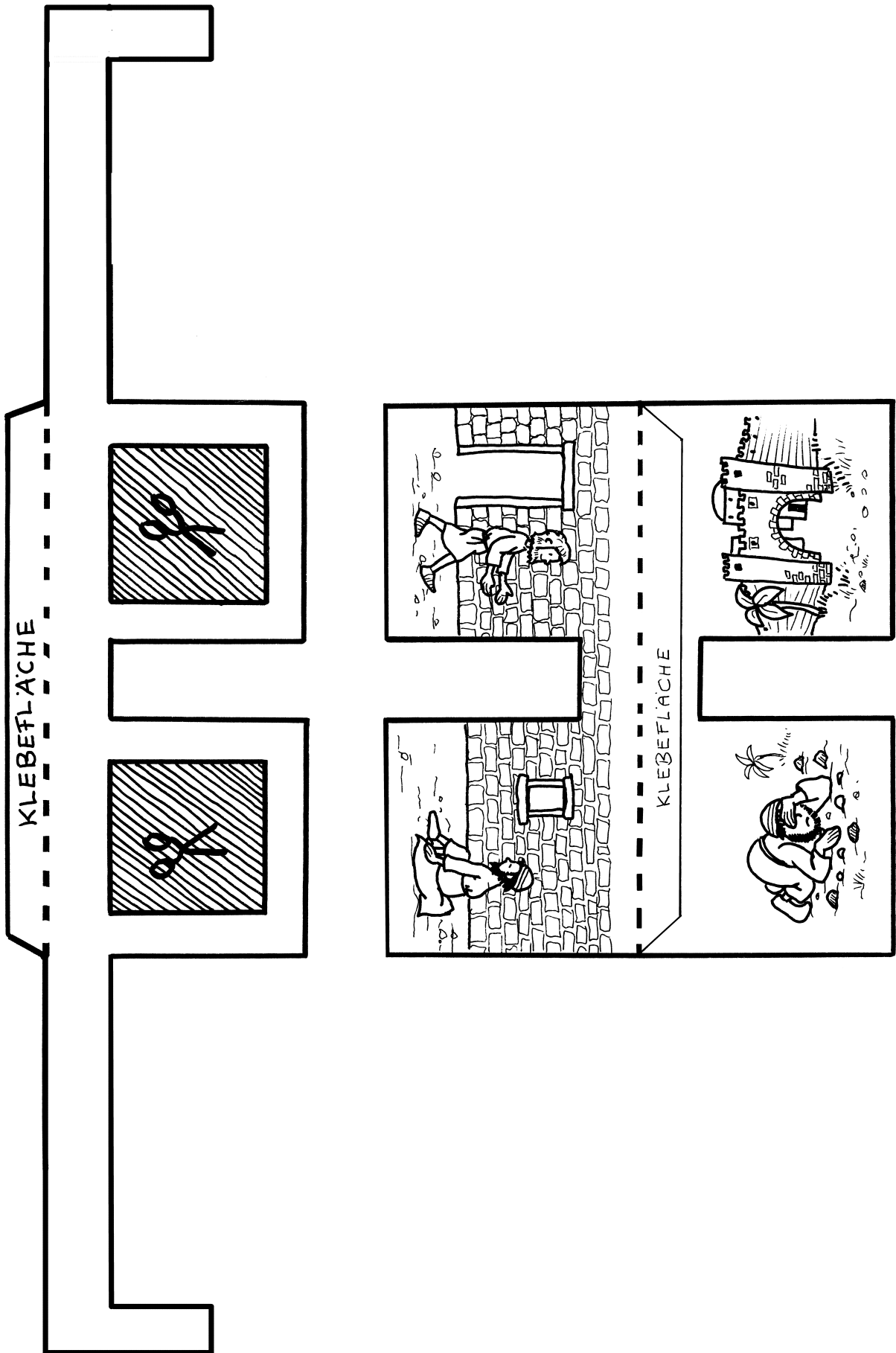
- Für jedes Kind ein Brillengestell (s. Kopiervorlage) und einen Brillenaufsatz (s. Kopiervorlage) vergrößern und auf festen Karton kopieren.
- Für jedes Kind eine Schere und Klebstoff bereitlegen.









Durchführung

- Das Brillengestell und die schraffierten Flächen ausschneiden.
- Den Brillenaufsatz ausschneiden, an der gestrichelten Linie knicken und zusammenkleben (s. Skizze).
- Den Brillenaufsatz an das Brillengestell kleben (s. Skizze).

Wenn man den Brillenaufsatz nach oben klappt, kann man durch die Brille sehen.



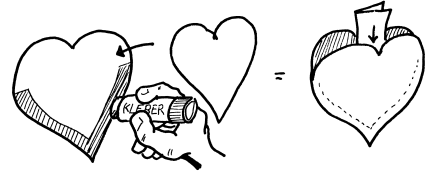


 <p>Einladung zum Fest „Herzlich willkommen, Freunde!“</p> <p>Liebe/r, wir wollen mit unserer ein Fest feiern und du bist herzlich eingeladen! Wann? Wo?</p> <p>Ich freue mich auf dich. Bis bald, dein/e</p> 	 <p>Einladung zum Fest „Herzlich willkommen, Freunde!“</p> <p>Liebe/r, wir wollen mit unserer ein Fest feiern und du bist herzlich eingeladen! Wann? Wo?</p> <p>Ich freue mich auf dich. Bis bald, dein/e</p> 
 <p>Einladung zum Fest „Herzlich willkommen, Freunde!“</p> <p>Liebe/r, wir wollen mit unserer ein Fest feiern und du bist herzlich eingeladen! Wann? Wo?</p> <p>Ich freue mich auf dich. Bis bald, dein/e</p> 	 <p>Einladung zum Fest „Herzlich willkommen, Freunde!“</p> <p>Liebe/r, wir wollen mit unserer ein Fest feiern und du bist herzlich eingeladen! Wann? Wo?</p> <p>Ich freue mich auf dich. Bis bald, dein/e</p> 

7. Fest: „Herzlich willkommen, Freunde!“

Dekoration

- Herzen in unterschiedlicher Größe aus rotem Tonpapier ausschneiden und im Raum aufhängen.
 - Zusätzlich zwölf gleich große Herzen aus rotem Tonpapier ausschneiden und immer zwei an den Rändern so zusammenkleben, dass eine Tasche entsteht (s. Skizze).
 - Die sechs Symbole und Bilder (s. Kopiervorlagen) vergrößern, ausschneiden und auf die Herztaschen kleben.
 - Auf die Vorderseite ein Symbol und auf die Rückseite das dazugehörige Bild kleben.
- | | |
|------------------------------|----------------------|
| Philippus: Lupe | Maria und Marta: Ohr |
| Lazarus: Arm mit Muskelpaket | Petrus: Herz |
| Fischzug: Teller mit Essen | Saulus: Fragezeichen |
- In jede Herztasche den entsprechenden Text mit der Hinführung zum Spiel stecken (s. Kopiervorlage).
 - Die Herztaschen zwischen den anderen Herzen im Raum aufhängen.



Weitere Vorbereitungen

- Zusätzlich zu der Vorbereitung für die Dekoration die sechs Symbole kopieren und ausschneiden.
- Für jedes Kind mindestens einen Schokokuss besorgen.
- Auf einem niedrigen Tisch in der Mitte des Raumes mit den Schokoküssen ein Herz bilden. Dieses Herz ist der Spielplan für das Fest.
- Unter sechs Schokoküssen liegt eins der sechs Symbole. Die Symbole sollten nicht zu dicht nebeneinander liegen.
- Großen Schaumstoffwürfel bereithalten.

Ablauf des Festes

Zu jeder Geschichte dieser Themenreihe gibt es ein Spiel oder eine Aktion. Die sechs im Raum verteilten Herzen mit den Symbolen weisen darauf hin.

- Alle sitzen im weiten Kreis um das Spielfeld mit den Schokoküssen.
- Ein Kind würfelt mit einem großen Schaumstoffwürfel.
- Der Mitarbeiter beginnt an der Spitze des Herzens und zählt so viele Schokoküsse ab, wie das Kind gewürfelt hat.
 - Das Kind, das gewürfelt hat, bekommt den erwürfelten Schokokuss.
 - Liegt unter dem Schokokuss ein Symbol, suchen die Kinder im Sitzen, nur mit ihren Augen, das Herz mit dem gleichen Symbol.
 - Der Mitarbeiter holt es, zeigt das Bild auf der anderen Herzseite und lässt die Kinder raten, um welche Geschichte es sich handelt.
 - Wenn die Geschichte erraten ist, liest der Mitarbeiter den Zettel vor, der in dem Herzen steckt.
 - Das entsprechende Spiel spielen bzw. die Aktion durchführen.
- Anschließend würfelt das nächste Kind.

Der Mitarbeiter zählt nur die Schokoküsse, nicht die leer gewordenen Felder. Jedes Kind sollte im Verlauf des Festes würfeln und so einen Schokokuss bekommen. Wenn einige Kinder nicht an die Reihe kommen, erhalten sie am Ende trotzdem einen Schokokuss.

Spiele und Aktionen

Suchspiel



Vorbereitung

- Viele Spielfiguren im Haus verstecken. Die Verstecke dürfen nicht zu schwer sein.

Spielverlauf

Der Mitarbeiter liest den Text auf dem Herzen vor.

- Die Kinder versuchen, so viele Spielfiguren wie möglich zu finden.
- Nach ca. 5 Minuten bricht der Mitarbeiter die Suche ab.
- Alle gefundenen Figuren in die Mitte des Herzens aus den Schokoküssen stellen und zählen.
- Wie viele „Menschen“ habt ihr gefunden?

Hör-Kim



Vorbereitung

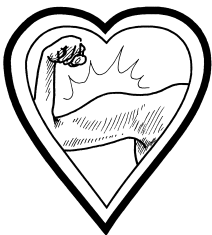
- In einer Ecke des Raumes eine spanische Wand aufstellen.
- In einer Kiste möglichst viele Gegenstände aus der Küche bereitlegen, die Geräusche machen können (z. B.: Tasse, Glas, Flasche mit Wasser, Alufolie, Topf, Topfdeckel).

Spielverlauf

Der Mitarbeiter liest den Text auf dem Herzen vor.

- Ein Mitarbeiter macht hinter der spanischen Wand mit einem der Gegenstände Geräusche.
- Die Kinder raten, was das Geräusch verursacht.
- Der Mitarbeiter macht das nächste Geräusch usw.

Kraftprobe



Vorbereitung

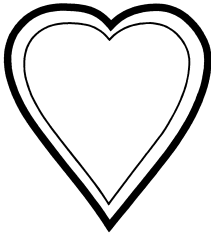
- Ein dickes Seil zum Tauziehen bereithalten.
- Ein rotes Tuch als Markierung um die Mitte des Seils binden.
- Mit zwei Streifen Klebeband im Abstand von 1–2 Metern auf dem Boden einen Mittelbereich markieren.

Spielverlauf

Der Mitarbeiter liest den Text auf dem Herzen vor.

- Immer zwei Kinder treten im Tauziehen gegeneinander an.
- Die rote Markierung am Seil befindet sich in der Mitte des mit Klebestreifen markierten Bereichs.
- Nach dem Startsignal versuchen die beiden Kinder die rote Markierung über ihren markierten Bereich auf dem Boden zu ziehen.

1 gewinnt!



Vorbereitung

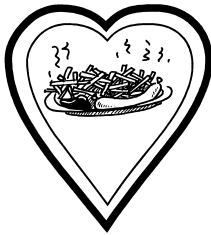
- Den Spielplan (s. Kopiervorlage) so oft kopieren, dass immer zwei Kinder einen Spielplan haben.
- Für jedes Kind eine Spielfigur (s. o.) bereithalten.
- Für jede Zweiergruppe einen Würfel wie folgt vorbereiten:
Auf die 4 einen kleinen Aufkleber mit 1, auf die 5 einen kleinen Aufkleber mit 2 und auf die 6 einen kleinen Aufkleber mit 3 kleben.

Spielverlauf

Der Mitarbeiter liest den Text auf dem Herzen vor.

- Die Kinder jeder Spielgruppe würfeln abwechselnd. Wer die niedrigste Zahl hat, beginnt.
- Wer eine 1 würfelt, geht drei Felder weiter.
- Wer eine 2 würfelt, geht zwei Felder weiter.
- Wer eine 3 würfelt, geht ein Feld weiter.

Festessen



Vorbereitung

- Für alle etwas zu essen und zu trinken vorbereiten.
- Der Mitarbeiter liest den Text auf dem Herzen vor.

Quiz über Jesus-Geschichten



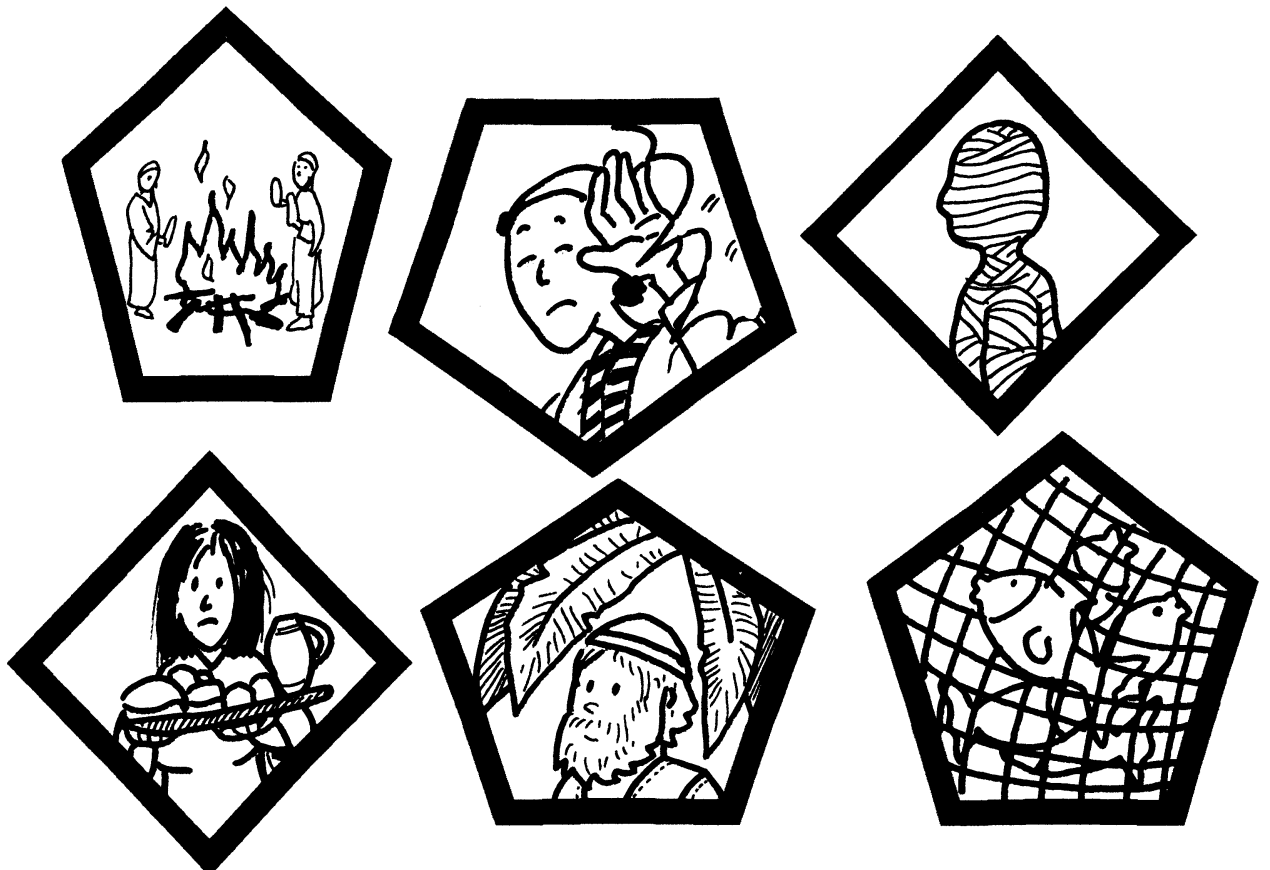
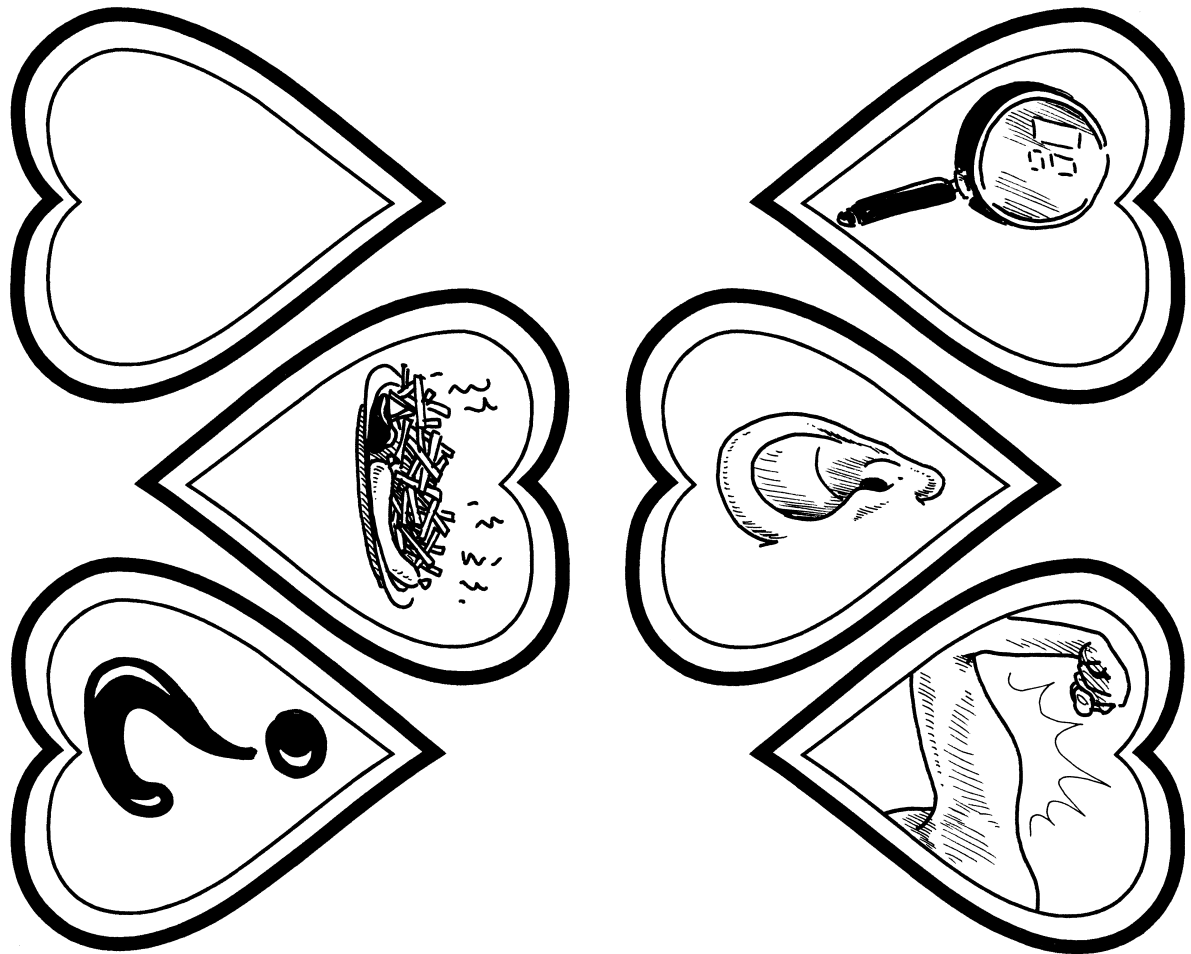
Vorbereitung




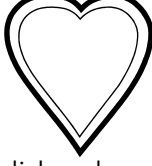


- Die Bilder (s. Kopiervorlage) vergrößern, auf einzelne Folien kopieren und eventuell anmalen.
- Das Blatt mit dem Schlüsselloch (s. Kopiervorlage) auf DIN A3 vergrößern und das Schlüsselloch ausschneiden.
- Tageslichtschreiber bereithalten.

Spielverlauf

Der Mitarbeiter liest den Text auf dem Herzen vor.

- Eine der Folien so auf den Tageslichtschreiber legen, dass die Kinder das Bild nicht sehen können.
- Das Blatt mit dem Schlüsselloch darüber legen und den Tageslichtschreiber einschalten. Nun ist nur ein kleiner Teil des Bildes durch das Schlüsselloch zu sehen.
- Das Schlüsselloch langsam über das Bild ziehen.
- Die Kinder raten, was das Bild darstellt und welche Jesus-Geschichte dazugehört.



 <p>Philippus hat es selbst erlebt: Jesus sucht Freunde. Hier im Haus sind viele „Menschen“ versteckt (eine der Spielfiguren zeigen).</p> <p>Sucht diese „Menschen“. Versucht möglichst viele zu finden und bringt sie hierher.</p>	 <p>Maria hat es zuerst verstanden: „Mein Freund Jesus hat viel zu sagen. Ich will gut zuhören, damit ich nichts verpasse.“ Ihre Schwester Marta kam vor lauter Arbeit nicht dazu, Jesus zuzuhören. Dabei hatte sie ihn auch lieb. Sie war in der Küche beschäftigt.</p> <p>Habt ihr gute Ohren? Könnt ihr die Geräusche aus der Küche erkennen? Wodurch werden die Geräusche verursacht?</p>
 <p>Für Maria und Marta ist Lazarus der beste Beweis: „Unser Freund Jesus ist am stärksten.“ Sie haben es mit eigenen Augen gesehen, wie Jesus ihren toten Bruder wieder lebendig werden ließ. „Unser Freund Jesus ist sogar stärker als der Tod“, stellen die Schwestern von Lazarus fest.</p> <p>Natürlich ist kein Mensch so stark wie Jesus, aber ein bisschen stark seid ihr bestimmt auch. Wer ist der Stärkste in eurer Gruppe?</p>	 <p>Petrus war so begeistert von Jesus, dass er immer mit ihm zusammenbleiben wollte. „Ich lasse dich nie im Stich!“, hatte er gesagt. „Auf mich kannst du dich verlassen.“ Aber dann hatte Petrus doch Angst bekommen. Er hatte so getan, als würde er Jesus gar nicht kennen. „Bestimmt will Jesus jetzt nichts mehr von mir wissen“, denkt er. „So einen Versager wie mich hat Jesus bestimmt nicht mehr lieb.“ Zum Glück stimmt das nicht. Jesus möchte auch solche Leute als Freunde haben, die nicht immer alles richtig machen und die Stärksten und Besten sind. Beim nächsten Spiel gewinnen die, die die niedrigste Zahl würfeln.</p>
 <p>Petrus und die anderen Freunde von Jesus staunen. Obwohl sie Jesus jetzt nicht mehr immer sehen können, sorgt er für sie. Es ist schön, zu Jesus zu gehören.</p> <p>Wenn wir jetzt zusammen essen und trinken, wollen wir daran denken, dass Jesus auch heute gut für uns sorgt.</p>	 <p>Zuerst war Saulus ein richtiger Feind von Jesus. Er kannte Jesus gar nicht richtig und wollte dafür sorgen, dass kein Mensch mehr an ihn glaubt. Aber dann sorgte Jesus dafür, dass Saulus ihn richtig kennen lernte.</p> <p>Welche Geschichten von Jesus kennt ihr? Gleich könnt ihr durch ein „Schlüsselloch“ einige Bilder sehen. Wisst ihr, zu welchen Geschichten sie gehören?</p>

